MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
10 (1940)

154 (5.6.1940) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-297136

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe | 10. Jahrgang | Nummer 154 | Mannheim, 5. Juni 1940

Triumphale Siegesmeldung des OKW

Die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten gewonnen

Waffen und Material von 80 Divisionen erbeutet und rund 3500 Feind-Flugzeuge vernichtet / Geringe eigene Verluste

1,2 Millionen Gefangene eingebracht

Heldenkampf unserer Truppen in Flandern

Führerhauptquartier, 4. Juni (HB-Funk). Über den Verlauf der bisherigen Operationen im Westen gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Der große Kampf in Flandern und im Artois ist beendet. In die Kriegsgeschichte wird er als die bisher größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten eingehen.

Als am Morgen des 10. Mai die deutsche Wehrmacht zur Entscheidung im Westen antrat, war ihr durch den Führer und Obersten Befehlshaber als strategisches Ziel gesteckt, den Durchbruch durch die feindlichen Grenzbefestigungen südlich Namur zu erzwingen und dadurch die Voraussetzung für die Vernichtung der englischen und französischen Armeen nördlich der Aisne und der Somme zu schaffen.

Gleichzeitig sollte Holland rasch in Besitz genommen und dadurch als Basis für die beabsichtigten englischen Operationen zu Lande und in der Luft in der Nordflanke des deutschen Heeres ausgeschaltet werden.

Am 4. Juni konnte die Wehrmacht ihrem Obersten Befehlshaber die Erfüllung dieser gewaltigen Aufgabe melden.

Heldentum deutscher Soldaten

Dazwischen liegt ein Heldentum des deutschen Soldaten und ein Ruhmesblatt deutschen Führertums, wie es in diesem Ausmaße nur in einer Wehrmacht möglich sein konnte, die von einem Willen geführt, von einer Idee beseelt und von der Begeisterung und Opferwilligkeit eines geeinten Volkes getragen ist.

Eine genauere Betrachtung und Würdigung der Operationen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine muß einer späteren Zeit vorbehalten werden. Aus diesem kurzen Ueberblick soll das deutsche Volk nur entnehmen, wie es zu diesem gewaltigen Sieg in so kurzer Zeit kommen konnte, und die Gewißheit schöpfen, daß der Endsieg unser ist.

Seit Monaten sah sich die deutsche Führung der tödlichen Gefahr gegenüber, daß die alliierten beweglichen Armeen unter dem Vorwand einer Hilfeleistung für Holland und Belgien gegen das Ruhrgebiet vorstießen. Dieser Gefahr galt es am 10. Mai im letzten Augenblick noch zuvorzukommen.

Mit einem mühsamen, wochenlang dauernden Abringen um die gesperrten Grenzzonen und die neuzeitlich ausgebauten Festungen Hollands-Belgiens konnte ihr nicht mehr begegnet werden. Unter dem schlagartigen Einsatz der deutschen Luftwaffe, die in wenigen Stunden durch rücksichtslose Angriffe auf die feindlichen Luftstreitkräfte die Sicherheit des eigenen Luftraumes herstellte, ist es gelungen, durch eine große Zahl bis ins einzelne vorbereiteter Ueberraschungsaktionen von ausgesuchten Verbänden des Heeres und der Luftwaffe nicht nur wichtige Brücken unzerstört in die Hand zu bekommen, sondern auch Sperrforts zu nehmen, die der Feind bisher für uneinnehmbar gehalten hatte. Es gelang ferner, durch Fallschirm- und Luftlandetruppen sich im Innern der Festung Holland trotz stärkster Gegenwehr festzusetzen und die Einfallspforte vom Süden her über die gewaltigen Brücken bei Moerdyk solange offenzuhalten, bis Panzer- und motorisierte Verbände zur Stelle waren und zusammen mit der Luftwaffe gegen Rotterdam eingriffen. Dieser erstmalige Einbruch in einen Festungsbereich aus der Luft und der rasche Entsatz dieser Sturmtruppen von außen in Verbindung mit dem gleichzeitigen Durchbruch durch die Grebbe-Linie südöstlich von Utrecht hat die Kapitulation von Holland am 14. Mai nach einem Kampf von knapp fünf Tagen erzwungen.

Inzwischen waren in Nord- und Südbelgien nicht nur alle Grenzfestungen und befestigten Stellungen rasch durchstoßen, sondern auch die entgegengeworfenen feindlichen Panzerverbände geschlagen und die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe, ihrer Organisation, ihrer Führung und ihres Materials bewiesen.

Den Infanteriedivisionen vorausstürmend, erreichten die Panzerkorps schon am 13. Mai die Maas zwischen Dinant und Sedan und fanden vor sich nicht nur das tiefeingeschnittene Tal, sondern auch die stark ausgebauten Grenzbefestigungen, in denen sich die französische 9. Armee zur Verteidigung eingerichtet hatte.

Der historische Maas-Angriff

Entgegen allen bisherigen taktischen Auffassungen und allen Berechnungen der feindlichen Führung zuwider überwanden die Panzertruppen schon am nächsten Tage in einem unerhört kühnen Einsatz, begleitet und gefolgt von Infanteriedivisionen, die in Gewaltmärschen herangekommen waren, von der Luftwaffe immer wieder vorbildlich unterstützt, den Fluß samt seinen Grenzbefestigungen, zerschlugen die feindliche Abwehr und alle Gegenstöße und bahnten sich den Weg bis an die Oise.

Damit war die Bresche in die feindliche Front geschlagen. Und wieder erlebte die feindliche Führung eine Ueberraschung, die sie für unmöglich gehalten hatte. Die Panzer- und motorisierten Verbände stießen mit solcher Schnelligkeit weiter durch bis zum Meere, daß sie in Abbeville sogar noch übende Truppen auf dem Exerzierplatz überraschten; denn die deutsche Führung hatte Vorsorge getroffen, daß in schneller Folge ein Schutzband von Divisionen von der Südgrenze Luxemburgs, der Maginot-Linie, der Aisne und der Somme entlang abrollte und damit die Sicherheit schuf, daß sich ein „Marne-Wunder" von 1914 nicht wiederholen konnte. Dadurch waren die beweglichen Verbände in der Lage, unbekümmert um ihren Rücken nach Norden einzuschwenken, mit ihrem linken Flügel am Meere entlang streifend, während in ihrer rechten Flanke bei Cambrai und bei Arras verzweifelte Durchbruchsversuche feindlicher Panzertruppen unter schwersten Verlusten scheiterten.

Schon am 22. Mai zeichnete sich die Vernichtung aller noch im Artois und in Flandern befindlichen feindlichen Kräfte ab.

Während der frontale Druck in Nordbelgien immer mehr zunahm und den tapfer kämpfenden Belgier aus Antwerpen, der Dyle- und Dendre-Stellung warf, zerschlug unsere nach Norden eingeschwenkte Durchbruchsarmee die französische 1. und 7. Armee, überwältigte die Festung Maubeuge, nahm am linken Flügel Boulogne und Calais und in der Mitte das im Weltkriege heiß umkämpfte Höhengelände von Vimy und Souchez.

Eine der größten Katastrophen

Als am 28. Mai der Ring um die Reste von vier feindlichen Armeen von Ostende über Lille—Armentières nach Gravelines geschlossen war und die belgische Armee nurmehr die Aufgabe

Fortsetzung siehe Seite 2

Sieg!

Mannheim, 4. Juni.

Voll Stolz und mit einem Herzen voll tiefster Dankbarkeit vernehmen wir es: Die letzte Festlandsposition der Engländer ist gefallen, Dünkirchen ist nach hartem Kampf in deutschem Besitz, die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten ist von den Deutschen gewonnen worden, — gewonnen durch das Heldentum des deutschen Soldaten und durch das unvergleichliche deutsche Führertum, das sich getreu jahrhundertealter Ueberlieferung, von neuem ein unvergängliches Ruhmesblatt erworben hat.

In diesem Augenblick aber, da der abschließende Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Operationen seit dem 10. Mai uns die Kunde von dem gewaltigen Sieg der deutschen Waffen bringt, gilt unser erstes Gedenken dem Führer. Er war es, der angesichts der nicht nachlassenden deutschen Bedrohung durch die Westmächte in weiser Voraussicht, daß sie eines Tages über uns herfallen und das Werk von Versailles vollenden würden, das deutsche Schwert schmiedete, die Wehrmacht wiedererstehen ließ, der dieser Wehrmacht die besten und modernsten Waffen gab, die deutscher Erfindergeist zu konstruieren, die der deutsche Rüstungsarbeiter zu schaffen vermochte. Er aber war es auch, der die strategischen und taktischen Pläne ersann, durch die der unmittelbar bevorstehende Angriff der Westmächte pariert und in einen Gegenschlag umgewandelt wurde von solch' einzigartiger Wucht und durchschlagender Kraft, daß an seinem Ende nicht nur die holländische und die belgische Armee kapituliert haben, sondern die französischen und englischen Elitetruppen in Nord- und Nordwestfrankreich niedergerungen, zerschmettert, aufgerieben worden sind. Nur Trümmer des einst so ruhmvoll besungenen und mit so vielen Vorschußlorbeeren ausgestatteten englischen Expeditionsheeres haben sich, begünstigt noch durch ein paar Schlechtwettertage, auf die Insel retten können.

Wenn der Führer, der diesen Sieg mit dem besten Soldatentum der Welt errang, nach Beendigung des Polenfeldzuges feststellen konnte: „Mit Mann und Roß und Wagen, hat sie der Herr geschlagen", so gilt solches Wort in noch größerem Maß der Vernichtung der vereinigten Feindarmeen in Flandern und im Artois! Polen war ja nur ein Instrument der westlichen Plutokratien gewesen. Es wurde für seine schmutzigen Handlangerdienste bestraft. Hier aber, in Flandern und im Artois, wurden die eigentlichen Schuldigen getroffen, so getroffen, daß am Dienstag selbst Herr Churchill eingestehen mußte, England habe die größte Niederlage seine Geschichte erlitten. Wir aber wissen: Diese Niederlage ist noch nicht vollständig; sie wird eines Tages vom deutschen Soldaten zu einer noch größeren, als sie es jetzt schon ist, erweitert werden. Unser wird der Endsieg sein!

Der riesige Raum vom nördlichsten Zipfel Hollands bis hinab zur Somme—Aisne-Linie

MARCHIVUM

ist vom Feind gesäubert. 1,2 Millionen gefangene Engländer und Franzosen, Belgier und Holländer wurden nach rückwärts gebracht. Das modernste Waffenarsenal Englands und Frankreichs für beide unersetzbar, wurde vernichtet oder fiel in deutsche Hand. Das Wichtigste aber: England ist vom Festland verdrängt. Diese Tatsache will uns fast symbolhaft erscheinen, scheint uns von einer tieferen Vorbedeutung zu sein.

War das nicht der eigentliche Grund Englands für diesen Krieg gewesen? Hatte es sich nicht, entgegen seinem ihm von der Natur vorgeschriebenen Aufgabenbereich, immer wieder in die Politik des Festlands gemischt, obwohl ihm der Führer immer wieder eine klare Teilung der Interessengebiete angeboten hatte? England hatte sich nicht auf das Meer beschränken lassen wollen, es hatte seinen Arm immer wieder auch nach dem Kontinent ausgestreckt, auf dem Festland die politischen Karten gemischt, die Staaten gegeneinander gehetzt, Intrigen gesponnen und andere für sich ins Feuer geschickt.

An einer kleinen, aber doch so überaus wichtigen Ecke dieses Festlandes nun mußte England wohl oder übel — genau so wie im Weltkrieg — für diese seine Festlandspolitik selbst mit der Waffe in der Hand antreten und kämpfen. Im Weltkrieg gelang es trotz jahrelangem erbitterten Ringen nicht, England über Dünkirchen und Calais auf seine Insel zurückzuwerfen. In diesem Krieg des nationalsozialistischen Deutschland aber ist die britische Elite im Hagel der deutschen Bomben und Granaten, im Sturm der deutschen Infanterie in noch nicht vier Wochen vom Kontinent vertrieben und wird sich, weder politisch noch militärisch, jemals wieder dort festsetzen. Wir sehen heute schon den Tag voraus, an dem die Völker Europas dem deutschen Soldaten dafür Dank wissen werden.

Mit Angst und Zittern sieht man nach diesem einzigartigen deutschen Sieg in Paris und London den weiteren deutschen Aktionen entgegen. Man erkennt heute endlich, daß man sich in Deutschland verrechnet hat und daß dieses von den Westmächten so ungeheuer provozierte und gepeinigte Deutschland nicht eher Halt machen wird, als bis England und Frankreich endgültig am Boden liegen. Der Weg dahin — das sieht man nun auch an Seine und Themse — ist von den deutschen Armeen freigemacht worden.

Die Saat ist reif geworden. Wir bringen eine Ernte ein, wie sie kein Land zuvor einzubringen vermochte. Stolz und dankbar sehen wir auf die Früchte deutscher Arbeit, deutschen Kampfes, deutschen Opfers. Stolz und dankbar gegenüber dem Führer und stolz und dankbar gegenüber dem deutschen Soldaten. Voller Dank aber auch gegenüber Gott dem Herrn, der die deutschen Waffen so sichtbar segnete und durch den Sieg dieser Waffen uns zeigte, daß wir für eine gerechte Sache das Schwert aus der Scheide gezogen haben.

Dr. J. B.

Paris keine unverteidigte Stadt

DNB **Washington**, 4. Juni

Associated Preß zufolge vertreten Washingtoner Militärstellen die Auffassung, daß Paris keine unverteidigte Stadt sei, sondern wegen seiner vielen Befestigungen ringsum sowie wegen seiner Lufthäfen und Flugzeug- und Munitionsfabriken als militärisches Objekt klassifiziert werden könne. Ein wesentlicher Teil der französischen Industrien, so wurde hinzugefügt, konzentriere sich in und um Paris. Außerdem werde daran erinnert, daß die französische Regierung im vergangenen Monat Paris als Kriegszone erklärte und die Militärverwaltung einführte. Associated Preß erklärt weiter, daß die Vereinigten Staaten bisher von der französischen Regierung keine Mitteilung erhielten, wonach Paris als unverteidigte Stadt anzusehen sei. Man erinnere an eine dahingehende Mitteilung, der belgischen Regierung hinsichtlich Brüssels und glaube in einigen Kreisen, aus dem Fehlen einer ähnlichen Mitteilung Frankreichs schließen zu können, daß Frankreich Paris nicht für eine unverteidigte Stadt halte.

Bescheidene britische Verlustliste

DNB **Berlin**, 4. Juni

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß drei britische Zerstörer, „Basilisk“, „Keith“ und „Havant“, versenkt worden sind. Außerdem seien 24 kleinere Kriegsschiffe verloren gegangen, darunter sechs Minenleger, ein Kanonenboot und acht Schaluppen.

Amtlich wird so gar zugegeben, daß der Zerstörer „Havant“ durch einen Luftangriff versenkt worden ist.

Es ist immer die alte Methode: Die Verluste kleinerer Kriegsschiffe werden zugegeben, während die Zerstörung der Schlachtschiffe, Kreuzer usw. verschwiegen wird.

Gute Cigaretten auch gut behandeln*)

ATIKAH 5Pf

*) Das Wichtigste für Aroma und Bekömmlichkeit ist die Frischhaltung. Lagern Sie also Ihre Cigaretten in schattiger Kühle und setzen Sie sie nicht den Sonnenstrahlen aus, die dem verarbeiteten Tabak unzuträglich sind, so sehr sie vorher zum Ausreifen des Aromas notwendig waren.

Die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten

Fortsetzung von Seite 1

vor sich sah, die in vollem Gang befindliche Einschiffung des englischen Expeditionsheeres und die Zerstörung aller Kunstbauten des Landes durch die Engländer zu decken, entschloß sich der belgische König zur Kapitulation. Damit ist das Schicksal der französischen und englischen Armeen nicht herbeigeführt und kaum beschleunigt worden. Was sich an den folgenden sieben Tagen vollzog, ist nicht, wie es die englische Propaganda darzustellen versucht, der heldenhafte Rückzug der englischen Armee, sondern eine der größten Katastrophen in der Geschichte. Mögen auch Tausende das nackte Leben gerettet haben, ihr Material und ihre Ausrüstung liegt unübersehbar auf den flandrischen und nordfranzösischen Straßen. Am 4. Juni fiel nach erbittertem Kampf Dünkirchen.

Dank unserer Luftwaffe

Der erste Abschnitt dieses Feldzuges ist beendet. Der gewaltige Erfolg wurde möglich durch den beispiellosen Einsatz der deutschen Luftwaffe; denn alle Tapferkeit und Stoßkraft des Heeres konnten sich nur auswirken in dem von unserer Luftwaffe abgeschirmten Raum. Sie hat sich vom ersten Tage an die Herrschaft in der Luft erkämpft, die feindlichen Luftstreitkräfte und ihre Bodenorganisatio zerschlagen. Sie hat darüber hinaus in ununterbrochenen todesmutigen Angriffen mit der zermürbenden Wirkung ihrer Bomben sowohl als auch durch den Einsatz der Flakwaffe direkt und indirekt das Heer in seinem schweren Kampf unterstützt. Sie hat feindliche Infanterie- und Panzeransammlungen in ihrer Vorbereitung zu Gegenstößen rechtzeitig erkannt und mitgeholfen, sie zu vernichten. Sie hat endlich der deutschen Führung durch todesmutig geflogene Luftaufklärung ein laufendes Bild der Lage vermittelt. Den alliierten Streitkräften zur See fügte sie schwerste Verluste bei. Die Zerstörung der Kampfmoral der feindlichen Verbände sowie die Lähmung des feindlichen Führungsapparates ist ihr Verdienst.

Die Verluste des Gegners

Die ganze Größe des Sieges in Holland, Belgien und Nordfrankreich geht aus den Verlusten des Feindes und dem Umfang des erbeuteten Kriegsgerätes hervor. Die Verluste der Franzosen, Engländer, Belgier und Holländer betrugen an Gefangenen zusammen über 1,2 Millionen Mann. Hinzu kommt noch die nicht schätzbare Zahl der Gefallenen, Ertrunkenen und Verwundeten. Die Waffen- und Geräteausstattung von rund 75 bis 80 Divisionen mit Geschützen bis zu den schweren Kalibern, Panzerwagen und Kraftfahrzeugen aller Art wurde zerstört oder erbeutet.

Die deutsche Luftwaffe schoß vom 10. Mai bis 3. Juni 1841 feindliche Flugzeuge ab, davon

im Luftkampf 1142,
durch Flak 699,
mindestens 1600 bis 1700 weitere Maschinen wurden am Boden vernichtet.

Die feindlichen Verluste zur See

Auf der See kostete der Versuch der Rettung des britischen Expeditionsheeres durch Kriegs- und Handelsschiffe dem Feinde schwere Verluste.

Versenkt sind durch Bombenangriffe:

5 Kreuzer
7 Zerstörer
3 U-Boote
9 sonstige Kriegsschiffe, sowie
66 Handels- und Transportschiffe.

Außerdem wurden durch Bombentreffer beschädigt und teilweise vernichtet:

10 Kreuzer
24 Zerstörer
3 Torpedoboote
22 sonstige Kriegsschiffe, sowie
117 Handels- und Transportschiffe.

Durch den wagemutigen Einsatz leichter Seestreitkräfte wurden versenkt:

6 Zerstörer
2 U-Boote
1 Transporter
1 Hilfskreuzer
1 sonstiges Kriegsschiff.

Die eigenen Verluste

Demgegenüber stehen die im Verhältnis der Größe des Erfolges geringen Verluste der eigenen Wehrmacht vom 10. Mai bis 1. Juni.

Es starben den Heldentod: 10 252 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; die Zahl der Vermißten beträgt 8463. Mit dem Tode eines kleinen Teiles dieser Vermißten muß noch gerechnet werden.

42 523 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Die deutsche Luftwaffe verlor in der Zeit vom 10. Mai bis 3. Juni 432 Flugzeuge, während die deutsche Kriegsmarine vor der holländisch-belgischen und nordfranzösischen Küste kein Schiff einbüßte.

Wetteifernd im Angriffsmut und in Ertragung von Strapazen, oft im Kampf gegen einen überlegenen Feind, haben alle eingesetzten Verbände der Wehrmacht eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Leistung vollbracht. Unzählig sind die Beispiele heroischer Tapferkeit, aufopfernder Pflichterfüllung und unbeirrbaren Siegeswillens. Sie werden als Beweise deutschen Soldatentums in unsere Geschichte eingehen. In gläubigem Vertrauen zum Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, in bester Waffenkameradschaft innerhalb der Wehrmachtsteile und Waffengattungen hat der deutsche Soldat das unmöglich Scheinende möglich gemacht.

Holland und Belgien haben kapituliert, Frankreichs und Großbritanniens Stoßarmeen sind vernichtet, einer der größten Siege der Weltgeschichte ist errungen.

Großdeutschland beherrscht das gesamte Ost- und Südufer der Nordsee und den Kanal.

Da die Gegner den Frieden auch weiterhin verneinen, wird sie der Kampf bis zur völligen Vernichtung treffen.

Bombenhagel auf Pariser Flugplätze

300–400 Flugzeuge am Boden zerstört / Weitere 129 Flugzeuge abgeschossen

Der Bericht des OKW

DNB **Führerhauptquartier**, 4. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt in seinem Tagesbericht bekannt:

Der Kampf um Dünkirchen steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben dem verzweifelt sich wehrenden Feind das Fort Louis entrissen. Der Häuserkampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten auf die Schiffe zu decken, ist noch im Gange. (Durch Sondermeldung überholt.)

Die Luftwaffe griff am 3. Juni mit starken Verbänden aller Waffen die Basis der französischen Luftwaffe um Paris überraschend an. Es gelang, die feindliche Luftverteidigung auszuschalten und in zusammengefaßten Hoch- und Tiefangriffen auf Häfen und Industriewerke der französischen Luftwaffe stärkste Wirkung zu erzielen. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet. In Luftkämpfen wurden 104 Flugzeuge abgeschossen, in Hallen oder am Boden 300 bis 400 Flugzeuge zerstört. Die Flakartillerie erzielte am 3. Juni 21 Abschüsse. Gegenüber diesen außerordentlichen Erfolgen werden nur neun eigene Flugzeuge vermißt.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni hat der Gegner seine Einflüge und Bombenangriffe in Holland, West- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Die Erfolge waren ebenso gering wie bisher. Dabei gelang es, bei Rotterdam und in Westdeutschland, je ein Flugzeug durch Flakartillerie, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Nachtjäger abzuschießen.

Mit Hunderten von Bombern

(Von Kriegsberichter Robert Baur)

DNB ...., 4. Juni. (PK)

Dem 3. Juni 1940 wird in der Geschichte mit der Auseinandersetzung mit den Westmächten eine besondere Bedeutung zukommen: An diesem Tage lernte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt zum erstenmal seit Kriegsbeginn die ungeheure Schlagkraft der deutschen Luftwaffe kennen, die an einem einzigen Nachmittag mit einem Einsatz von Kampfverbänden vom Feind belegte Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe um und in Paris in Schutt und Asche legte.

Es ist ein Großkampftag im wahrsten Sinne des Wortes. Von unserer Maschine aus, einem Aufklärer, bietet sich uns ein Bild, wie es überwältigender nicht sein könnte. Soweit das Auge reicht, sehen wir Kampfgeschwader, die alle das gleiche Ziel haben: Sie sind auf dem Anmarsch nach Frankreichs Hauptstadt Paris.

Weit hinten am Horizont glitzert die Sonne auf. Wir nähern uns unserem Ziel. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als die ersten Sprengwolken der französischen Flak vor den Maschinen sichtbar werden. Aber ruhig und gelassen steuern die Flugzeugführer die Bomber durch den Feuergürtel, den wir mehrere Minuten lang kreuzen. Die Schüsse liegen meist recht gut, aber können unsere Kampfgruppe nicht zu einer Kursänderung zwingen.

Bomben regnen vom Himmel

Dann ist es soweit. Vor uns wird das Ziel sichtbar: der Flughafen von Vielleneuve-Orly-Paris. In aller Ruhe machen sich unsere Bombenschützen zum Wurf fertig, und dann regnen Bomben aller Kaliber vom Himmel. Hundert Meter hohe Stichflammen steigen vom Erdboden auf. Die beiden großen Hallen in der Mitte des Platzes und die drei Hallen um das Rollfeld stehen in rotem Feuerschein. Wenige Sekunden später liegen dichte schwarze Rauchwolken über der Stätte, an der unsere Bomben ganze Arbeit gemacht haben. Nichts ist da unten ganz geblieben. Die Maschinen, die zur Zeit unseres Angriffes noch auf dem Rollfeld standen, sind vernichtet.

Das gleiche Bild auf den Flugplätzen, die wir wenig später überfliegen. Ueberall sitzen die Bomben mitten im Ziel. Rechts unten schwelen die Ueberreste eines Arsenals, das durch Volltreffer völlig zerstört wurde. Weithin sichtbar leuchten die hellen Flammen eines Tanklagers zu uns herauf, dessen reiche Vorräte durch einen wohlgezielten Wurf in Brand gesetzt wurden.

Die Schreiberlinge an der Seine werden es nach diesem Angriff schwer haben, vor ihrer Leserschaft zu bestehen. Schreckerfüllt hörte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt in ihren Kellern Stunden hindurch das Dröhnen unserer Kampfmaschinen, die ihre Bomben dahinbrachten, wo sie sie haben wollten.

Jetzt wird kein Leugnen und keine Beschönigung mehr helfen. Nach dem 3. Juni wird ganz Frankreich wissen, welches Los ihm beschieden ist.

*

In einem weiteren P.K.-Bericht, der aus der Feder des in einem anderen Flugzeug am Angriff teilnehmenden Kriegsberichters Johann Jörgensen stammt, heißt es: Ueber Frankreichs Hauptstadt wölbt sich eine Dunstkuppel. Deutlich aber ist der Eiffelturm zu erkennen, das Wahrzeichen von Paris. „Bombenklappen auf!“, ein Kommando, das immer wieder unsere Augen schärft. Wir müssen sehen, ob sie gut liegen, die schweren Brocken, die noch in ihren Schächten ruhen. Scharf zeichnet sich der feindliche Flugplatz vom Boden ab. Zahlreiche Hallen und Maschinen sind deutlich erkennbar. Der Bombenschütze schaut mit konzentrierter Aufmerksamkeit durch das Visier. Mit klopfenden Pulsen sind auch wir mit Spannung geladen, den Finger am Abzugsbügel des MG bereit, ankommende feindliche Jäger sofort mit einem Eisenhagel zu überschütten. Nichts kommt. Dafür feuert die Flak um so heftiger, krepieren die Granaten in bedrohlicher Nähe.

Vor uns fliegende Maschinen haben bereits ihren Segen fallen lassen. Ununterbrochen blitzt, zuckt und glüht es unten auf. Unsere Bomben folgen. Das Rollfeld wird mit Kratern übersät, die Hallen stehen in Flammen, Erde, Steine, Flugzeugteile spritzen Fontänen gleich hoch. Die Pariser werden merken, woher der Wind jetzt weht. Beim Abdrehen sehen wir noch, daß die ersten Verbände bereits auf dem Rückflug sind. Auch sie haben ihre Aufträge erfüllt. Rings um Frankreichs Hauptstadt, rings um die Metropole der alten Welt raucht es, brennt es. Deutsche Flieger waren es, die ihre Grüße sandten. Sie haben jüdisch-demokratischen Frechheiten eine deutsche, daher deutliche Antwort gegeben.

Britischer 1500-BRT-Dampfer gesunken. Der britische Dampfer „Winga“ (1478 BRT) sank, wie Havas aus London meldet, am Sonntagmorgen an der Nordostküste Englands infolge eines Zusammenstoßes. 14 Offiziere und Mannschaften der „Winga“ werden vermißt.

Festung Dünkirchen gefallen

DNB. **Berlin**, 4. Juni.

Die Festung Dünkirchen wurde nach schwerem Kampfe genommen. 40 000 Gefangene und unübersehbare Beute fielen in unsere Hand. Damit ist die gesamte belgische und die französische Kanalküste bis zur Somme-Mündung restlos von deutschen Truppen besetzt.

Den ersten deutschen Truppen, die in die Festung Dünkirchen eindrangen, bot sich ein Bild völliger Verzweiflung und Auflösung jeder militärischer Ordnung. Wie gemeldet wird, herrschen in der Stadt chaotische Zustände. Ueberall in den Straßen wie in den Hafenanlagen sind die Zeichen einer überstürzten und planlosen Flucht der englischen und französischen Truppen, die sich noch nach Dünkirchen retten konnten, festzustellen. Die Gefangenen machen einen völlig apathischen Eindruck. Ihre körperliche und seelische Verfassung macht sie augenblicklich zu irgendeiner Anteilnahme an ihrem Schicksal unfähig. Erschüttert über die schweren blutigen Verluste, die sie bei dem Versuch, zu entkommen, durch die Luftwaffe und durch die deutsche Artillerie erlitten haben, boten die Trümmer englischer und französischer Elitedivisionen in ihren zerfetzten Uniformen und ohne irgendeine Ausrüstung einen jammervollen Anblick.

Churchill gesteht: „Kolossale militärische Niederlage"

Seine Rede im Unterhaus / Riesige Materialverluste zugegeben / „Aushalten - wenn nötig allein!"

h.n. Kopenhagen, 4. Juni. (Eig. Ber.)

Churchill hielt am Dienstag vor dem Unterhaus eine Rede über die Niederlage in Belgien und Nordfrankreich, in der er zum ersten Male wenigstens insofern die Wahrheit gestand, als er von einem „kolossalen militärischen Desaster" sprach, in anderer Hinsicht suchte er aber wie bisher zu beschönigen. Er leugnete beispielsweise die hohen Verluste an Menschen, während er die Materialverluste eingestand. Insgesamt zeigte die Rede einen krassen Wechsel in der Propagandataktik. Sie wandte sich einerseits an das eigene Volk, vor allem aber an das Empire, dem durch Aufzeigen der Gefahr die Notwendigkeit eingehämmert werden soll, den Kampf gegen Deutschland in vergrößertem Rahmen, selbst dann fortzusetzen, wenn, was Churchill als möglich ins Auge faßte, die englischen Inseln ganz oder teilweise in deutscher Hand oder wenn England allein den Kampf bis zum bitteren Ende führen sollte.

Der Hergang der Schlacht

Churchill ging von dem deutschen Durchbruch bei Sedan und dem Uebergang über die Maas aus. In diesem Tatbestand, den er den Franzosen zur Last legte, erblickt er den Schlüssel für alle weiteren Ereignisse. Von diesem Moment an, so erklärte er, hätte nur ein rascher Rückzug die englischen und französischen Armeen retten können. Aber das französische Oberkommando habe gehofft, die Lücke noch schließen zu können. Ueberdies habe es sich auch um das Schicksal der belgischen Armee gehandelt, die man nicht habe preisgeben wollen (!). Aber die deutschen Truppen seien mit starken Panzerdivisionen längs der Küste vorgestoßen, hinter denen motorisierte deutsche Divisionen und dann das Gros der deutschen Armee gekommen seien. Ueber den Verlust von Boulogne und Calais machte Churchill das bemerkenswerte Eingeständnis, daß man von den englischen Truppen, die Calais noch zuletzt verteidigt hatten, nur 30 unverwundete Soldaten habe retten können; über das Schicksal der übrigen herrsche Unklarheit.

Der Ring immer enger

Churchill erklärte weiter, die Lage der alliierten Armeen sei zu diesem Zeitpunkt nahezu hoffnungslos gewesen. Sie seien von allen Seiten von deutschen Truppen bedrängt worden, ebenso durch die deutsche Luftübermacht. Vor einer Woche hätte er das größte militärische Desaster in der Geschichte verzeichnen müssen, der Kern der englischen Armee sei vom Untergang bedroht gewesen. Ein weiterer schwerer Schlag sei hinzugekommen: die Kapitulation des Königs Leopold, die, wie Churchill erneut wider besseres Wissen betonte, ohne Beratung mit den Alliierten auf eigene Faust und zu deren Lasten durchgeführt wurde. Die Engländer hätten dadurch den Kontakt mit zwei von den sie begleitenden drei französischen Armeen verloren. Drei oder vier Tage andauernder Kämpfe seien gefolgt. Es habe sich ein immer enger werdender Ring entwickelt, aber die englische Flotte habe es unternommen, das Rettungswerk durchzuführen.

Churchill erklärte dann in jäher Verleugnung der bisherigen Parole seines Informationsministeriums: Das sei nicht ein Sieg, denn Siege würden nicht durch Evakuierungen gewonnen, aber es habe sich um einen Sieg über die deutsche Luftwaffe gehandelt, da es ihr nicht möglich gewesen sei, den Abtransport zu verhindern (!). Er gestand im übrigen bemerkenswerterweise die schweren Verluste an Material ein, die er selbst „enorm" nannte: Tausende von Geschützen, nahezu alle Tanks und sonstigen Fahrzeuge seien verloren gegangen. Das werde die Ausdehnung der militärischen Stärke Englands stark mindern, denn das beste Material sei an das englische Expeditionskorps gegangen. Alles hänge jetzt von der Kriegsproduktion ab. Trotz aller Dankesworte darüber, daß die Armee gerettet sei (?), dürfe man sich nicht darüber täuschen lassen, daß eine kolossale militärische Niederlage vorliege. Man müsse auf neue Schläge gefaßt sein. England habe jetzt große militärische Kräfte in der Heimat, aber es wolle sich nicht mit einem Defensivkrieg begnügen. (Beifall). Es wolle das Expeditionskorps neu aufbauen unter der Leitung von Lord Gort (neuer Beifall). Inzwischen müsse das ganze Land für die effektive Verteidigung in Bereitschaft gesetzt werden.

England kämpft weiter

Churchill schloß, das Unterhaus müsse die Einzelheiten in einer geheimen Sitzung erörtern und beteuerte, daß er der Zukunft voll Vertrauen entgegenblicke, wenn alle ihre Pflicht täten und wenn England sich fähig zeige, die englischen Inseln zu verteidigen, „wenn nötig auf Jahre hinaus, wenn nötig allein". (!) Das sei der Wille der englischen Regierung und der englischen Nation. England und Frankreich hätten ihr Schicksal miteinander verbunden als gute Kameraden. Man müsse diesen Kampf fortsetzen bis zum Ende, die englischen Inseln um jeden Preis verteidigen und nie kapitulieren. Selbst wenn aber diese Inseln ganz oder teilweise versklavt sein sollten, werde man den Kampf vom Empire aus fortsetzen.

Pétain muß Paris ermutigen

USA-Journalist betont: Nur militärische Ziele angegriffen

j. b. Genf, 5. Juni. (Eig. Ber.)

Für die französische Dienstag-Presse sind die Bombenangriffe auf Pariser militärische Ziele das Hauptereignis, das auch die flandrische Tragödie und die Sorge um die Haltung Italiens in den Hintergrund schiebt. Alle Blätter zeigen sich äußerst besorgt um die Moral der Pariser Bevölkerung und fordern sie auf, den deutschen Luftangriff, so durchschlagend er gewesen sein möchte, nicht zum Anlaß von Verzweiflung, Niedergeschlagenheit und Panik zu nehmen, sondern sich ihm in „kaltem Zorn" entgegenzustellen. Diese „Feuertaufe", wie Kerillis großspurig schreibt, dürfe die Pariser Bevölkerung nicht zu Pazifisten und Defaitisten machen, obwohl er zugeben muß: „Das moralische Ergebnis dieses Bombenangriffes ist gewiß nicht gleich Null".

General Pétain und Rüstungsminister Dautry unternahmen sogleich nach dem Angriff eine Rundfahrt durch die Rüstungsbetriebe und versuchten die Belegschaft zu beruhigen. Wie groß der Schaden ist, verschweigt Kerillis, weil diese Angabe Sache der Behörde sei, die sich jedoch bezeichnenderweise gleichfalls ausschweigt.

Ein Mitarbeiter des „Journal" hat indessen eine Rundfahrt durch die angegriffenen Gegenden unternommen und berichtet, er habe „Ruinen, Tote und Verletzte" gesehen, wie in den Wochenschauen aus den vom Krieg heimgesuchten Gebieten Nordfrankreichs und Belgiens. Das „Petit Journal" stellt gleichfalls „materielle Erfolge des Feindes" fest, meint aber auch, die Bekanntgabe müsse den Behörden überlassen bleiben, „falls sie die Bekanntgabe für nützlich erachten". Die Verluste in der Zivilbevölkerung, die nicht ausgeblieben sind, obwohl, wie amtlich zugegeben wird, die deutschen Bomber nur militärische Ziele angriffen, veranlassen die Behörden zu der Behauptung, es seien auch Bomben im Stadtinnern explodiert. Diese Behauptung wird einwandfrei widerlegt durch den Bericht der „Petit Dauphinois", in dem es heißt: „Zwei Drittel aller Verluste an Toten und Verletzten sind durch Unklugheit der Bevölkerung verursacht worden. Man bleibe nicht auf der Straße oder auf der Türschwelle stehen, um das Schauspiel zu betrachten, wenn Nazi-Bomben fallen und Flakbatterien schießen. Die Lehre ist für jene Pariser hart gewesen, die nicht in den Wohnungen geblieben sind."

Auch der Pariser Vertreter der „United Preß" bestätigt, daß die deutschen Bomber nur Flugplätze und andere militärische Ziele angegriffen hätten. Dabei seien „mehrere Brände" erzielt worden. Die Rauchwolken seien in so gewaltigem Maße aufgestiegen, daß schließlich die deutschen Bomber verborgen wurden, und die Explosionen seien so gewaltig gewesen, daß die amerikanischen Journalisten „überall zerbrochene Fensterscheiben" sahen.

„Excelsior" will 1081 Bomben gezählt haben und meint, es sei ein „Angriff auf die Moral Frankreichs" gewesen. Auch die Vertreter der Schweizer Blätter in Paris schildern die gewaltige Wirkung der deutschen Bomben. Sie wurden jedoch von der französischen Zensur verhindert, Einzelheiten anzugeben.

Havas: „Größte Operation"

j. b. Genf, 5. Juni (Eig. Ber.)

Die gewaltigen Erfolge des ersten Bombenangriffs auf Paris am Montag werden durch handelte es sichumlhwrdgovumlhwrdgovumlh französische Berichte bestätigt. Nach Havas handelte es sich um eine der größten Operationen überhaupt. Rings um Paris wurde ein Gürtel von Bomben gelegt. Die Bekanntgabe von Einzelheiten wird aus, wie es heißt, militärischen Gründen verweigert. Mehr als 200 Personen wurden verletzt, davon 45 tödlich. Eine Bombe fiel in das Haus des Luftfahrtministers, der gerade mit dem amerikanischen Botschafter Bullit frühstückte. Personen wurden nicht verletzt.

Nach der Schilderung von Oberst Fabry im „Matin" erschienen die deutschen Bomber in mehreren Wellen. Oberst Fabry wirft der Bevölkerung „Mangel an den elementarsten Geboten der Haltung" vor und bezeichnet jede Panik als Defaitismus. Diese Bemerkung läßt weittragende Schlüsse auf die Nervenverfassung der Bevölkerung der französischen Hauptstadt zu, die schon seit Mitte Mai unter der, wie es in der amtlichen Sprache heißt, demoralisierten Haltung der Flüchtlingsmassen steht. Polizeimeister Jud Mandel wacht jedoch mit seinen bewaffneten Schergen darüber, daß alle Aeußerungen von „Unmoral" sofort unterdrückt werden.

Fliegeralarm in London

DNB Genf, 4. Juni

Nach einer Reutermeldung wurde London am Montagabend von feindlichen Flugzeugen überflogen. Es wurde Fliegeralarm gegeben.

Rocco zu mehrtägigem Besuch in Berlin

DNB Berlin, 4. Juni.

Am Dienstagvormittag traf der Generaldirektor des Auslandspressedienstes des italienischen Ministeriums für Volkskultur, Gesandter Rocco, zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein, um Fragen der gemeinsamen Pressebearbeitung zu besprechen.

Schon immer griff der Soldat zum Tabak, wenn er einmal Ruhe hatte. Das ist auch heute so, wie unzählige Feldpostbriefe erkennen lassen. Wir setzen uns dafür ein, unsere Zigaretten so gut wie möglich zu machen, damit sie Freude bereiten, wenn sie ins Feld geschickt werden.

Haus Neuerburg

Wählen Sie GÜLDENRING, so haben Sie die Gewissheit, eine echte Haus Neuerburg-Zigarette, dazu in unveränderter Orient-Qualität, zu erhalten. Sie hat ausserdem ein Mundstück, das die Lippen schützt wie ein Goldmundstück, es ist aber unsichtbar, sodass Güldenring auch die Vorzüge einer mundstücklosen Zigarette besitzt.

GÜLDENRING *mit Mundstück* 4 PFG.

MARCHIVUM

Drohende Zeichen am Pariser Himmel

Gerade gestern hat die Presse der Westmächte verkündet, „Dünkirchen könne dauernd als befestigtes Lager von den Alliierten gehalten werden", „Dünkirchen könne für Deutschland ein Pfahl im Fleisch bleiben, wie Saloniki als Ententestützpunkt auf dem Balkan während des Weltkrieges". Da nimmt das deutsche Heer diesen zäh verteidigten Platz im Sturm, findet noch 40 000 feindliche Soldaten vor, bricht dann den letzten Widerstand an der gesamten Kanalküste und pflanzt das deutsche Banner siegreich dort auf, wo die Londoner Strategen noch Lorbeeren ernten wollten.

Inmitten des Bereiches, den die deutsche Wehrmacht 1940 für sich beansprucht, gibt es keine „befestigten feindlichen Lager". Sie läßt sich auch durch die Schwierigkeiten eines Angriffes nicht abschrecken, die noch am Dienstagmorgen von der Havasagentur so anschaulich geschildert wurden. „Das Wasser", so heißt es da, „überschwemmte nicht nur den Boden in unmittelbarer Nähe von Dünkirchen, sondern auch sehr weit vor den Stellungen. Das Gelände ist klitschig geworden. Das kleinste Loch, welches sich vor den deutschen Soldaten öffnet, füllt sich sofort mit Wasser und flüssigem Schlamm. Die Fortbewegung der Panzerfahrzeuge wird für die Offensive immer schwieriger, trotzdem versteifen sich die Deutschen auf ihre Angriffe gegen die französischen Verteidigungslinien. Sie wiederholen ihre Operationen vom Herbst 1914 vor Dixmuiden und an der Yser und finden dabei Schwierigkeiten und dieselben Kämpfer, Engländer und Franzosen. Infanteristen und Marineschützen kämpfen selbst auf trockenem Boden mit ihren automatischen Waffen und nageln die deutschen Angreifer auf dem unsicheren Boden fest. Jedes Haus längs der Straße ist ein Blockhaus, aus welchem das Feuer die Dünen erfüllt und einen Schutz für die Verteidiger darstellt. Wenn die Deutschen es erreichen, ihren Fuß auf festen Boden setzen, stoßen sie unverzüglich auf Gegenangriffe und sind ihres Nachschubes, welcher durch überschwemmte Zonen folgen muß, beraubt. Sie werden in den Sumpf zurückgeworfen, während die Verteidiger durch unaufhörliche Gefechte und immer auf beachtliche Entfernung die Meeresufer um Dünkirchen decken." Noch am Nachmittag desselben Tages, an dem die Franzosen durch diese Schilderung die Uneinnehmbarkeit Dünkirchens beweisen wollten, war die befestigte Stadt in deutscher Hand.

Freilich hat die Havas-Agentur die Schwierigkeiten der deutschen Truppen übertrieben. Die Behauptung, daß der Angriff in diesen letzten Tagen „auf dieselben Kämpfer, Engländer und Franzosen, gestoßen ist wie 1914 an der Yser", ist nicht richtig. Bei Dünkirchen waren jetzt nur noch die Franzosen eingesetzt, sie hatten die Flucht der Engländer zu decken, solange es nur ging. „Im Laufschritt", so schildert es Havas, „kommen sie an den Meeresufern an. Das Brummen der Motoren der feindlichen Flugzeuge, welche ohne Unterbrechung über Dünkirchen kämpfen, und das Getöse der platzenden Geschosse der schweren deutschen Artillerie, welche ohne Unterlaß schießt, machen die Zone gefährlich. Die Männer dringen in das Wasser bis zum Knie, um an Bord von Barken zu klettern." Das klingt nicht sehr nach einer Wiederholung der Kämpfe von Ypern und Dixmuiden aus dem Jahre 1914, als es den lange gedienten englischen Berufssoldaten gelang, die jungen deutschen Regimenter reihenweise niederzustrecken!

In der Schlacht, die mit dem 10. Mai begann und die mit der Eroberung von Dünkirchen nun abgeschlossen ist, hat es Tag für Tag Erinnerungen an den Vormarsch von 1914 gegeben. Aber so vertraut die Ortsnamen waren, die die Kriegsberichter nannten, so anders hat sich die Gesamtoperation entwickelt. Die Siegespalme, die den deutschen Heeren nach der Erstürmung von Lüttich, Namur, Maubeuge, Antwerpen, Laon, Lasere und St. Quentin damals winkte, sie krönt heute die deutschen Soldaten. Das „Wunder", das die Franzosen im September 1914 rettete und das sie auch jetzt so inbrünstig herbeisehnten, ist ausgeblieben. Die Sommemündung, die damals und noch einmal wieder 1918 fast erreicht war, ist heute fest in deutscher Hand. Die besten Armeen der Franzosen und Engländer mit ihrer gewaltigen Ausrüstung sind zertrümmert und aufgerieben. Und schon zogen deutsche Luftgeschwader ihre Kreise über der französischen Luftwaffenbasis Paris. Flughäfen und Industriewerke, Hallen und Arsenale, Tanklager und Rollfelder, alles wurde in kürzester Frist von deutschen Bomben vernichtet. 300 bis 400 Flugzeuge wurden allein am Boden zerstört, 104 weitere im Luftkampf abgeschossen.

Drohende Zeichen sind am Himmel von Paris erschienen. Der Abschluß der gewaltigen Flandernschlacht fällt zusammen mit der Warnung, die der Hauptstadt des Landes zuteil wurde, das sich in die Abhängigkeit von der englischen Politik begab, und zu seinen alten antideutschen Zielen zurückkehrte. Es ist heute nicht mehr durch starke Verteidigungszonen geschützt, die deutsche Wehrmacht hat sie in ihrem Sturmlauf zerbrochen, die ganzen eisernen Ringe und Bastionen, mit denen Deutschlands Aufstieg und Größe erstickt werden sollte.

Oberleutnant Stephan.

Schützt Eure Schuhsohlen!
Mit „Soltit" imprägniert, halten sie dreimal solange und werden wasserdicht!
SOLTIT Imprägniermittel für Schuhsohlen
Flasche 50 Pf. beim Schuhmacher oder Drogisten
Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof

Bomben auf deutsche Wohnviertel und Felder

Mehrere Krankenhäuser getroffen / In zehn Tagen 105 Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele

Berlin, 4. Juni (HB-Funk)

Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet in den Tagen vom 22. bis 31. Mai entfallen 60 Luftangriffe auf solche Ziele, die man bei großzügiger Auslegung dieses Begriffes als „militärisch" oder „kriegswichtig" bezeichnen kann. 105 Luftangriffe erfolgten auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele, hiervon wiederum 53 auf Wohnviertel von Städten, Flecken und Dörfern, in deren Nähe keinerlei militärische oder kriegswichtige Ziele vorhanden waren, sowie 52 Luftangriffe auf völlig freies Feld oder Wald.

Für die Rücksichtslosigkeit, mit der Spreng- und Brandbomben auf dicht bevölkerte Stadtviertel, Flecken oder Dörfer abgeworfen wurden, seien nachstehend folgende Beispiele aufgeführt:

In Düren wurden 70 Bomben abgeworfen und Feuerstöße mit MGs. auf die in die Keller flüchtende Zivilbevölkerung abgegeben. 2 Tote, 1 Schwerverletzter, mehrere Leichtverletzte. — Auf Stadt und Land Jülich wurden 46 Bomben abgeworfen. — In Neuß-Grevenbroich fielen zwei Bomben auf das Notburga-Haus, das zur Zeit als Reservelazarett dient. Ein Flügel (Kapelle, Klausur der Schwestern) wurde stark beschädigt. Eine weitere Bombe fiel in den Garten des danebenliegenden Städtischen Krankenhauses. Beide Häuser sind auf dem Dach durch das Rote Kreuz gekennzeichnet. Vier Personen wurden verletzt, davon zwei Schwestern. — In Langenfeld-Richrath fiel eine Bombe unmittelbar neben das als Reservelazarett dienende Krankenhaus und beschädigte eine Sanitätsbaracke, das Krankenhaus und die Nachbarhäuser. — Im Kreise Harburg-Land wurden Privathäuser des Ortes Steinbeck durch vier Bomben schwer beschädigt, mehrere Personen getötet oder verletzt. In der Kolonie Scholven bei Buer wurden gleichfalls eine Person getötet, 11 verletzt; 51 Personen sind obdachlos.

Für die völlige Planlosigkeit der feindlichen Bombenabwürfe zeugen folgende Beispiele von 52 gleichgelagerten Fällen: In Gegend Dumberg-Niederweniger bei Hattingen wurden 8 bis 9 Bomben aus schätzungsweise 8000 Meter Höhe (!) auf freies Feld abgeworfen. Aus solcher Höhe, noch dazu nachts um 1.30 Uhr, können irgendwelche Ziele überhaupt nicht genau ausgemacht werden. Nördlich Düren wurden 35 Schafe getötet. — Zwei Kilometer von Jülich fielen 8 Bomben auf eine freie Wiese und töteten eine Kuh. — Auf Gut Margaretenhof, 6 Kilometer von Jülich, wurden 7 Tiere durch mehrere Bomben getötet. — In zwei Fällen erfolgte Bomben-Abwurf in Weinberge. Zwischen Huchem-Stammeln und Birkesdorf, Kreis Düren, wurden 20 Schafe und ein Schäferhund getötet. — In fünf Fällen wurden Bomben auf Waldgebiete abgeworfen, und in nicht weniger als 25 Fällen auf freies Feld oder Acker.

Das Gesamtbild der in der Zeit zwischen dem 22. und 31. Mai erfolgten feindlichen Bombenabwürfe auf deutsches Reichsgebiet bestätigt vollauf die bereits Mitte Mai getroffene Feststellung, daß die feindlichen Luftwaffen völlig planlos Bombenabwürfe vornehmen und jede völkerrechtlich gebotene Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung hierbei vermissen lassen.

Pollus im Konzentrationslager

h. n. Rom, 5. Juni. (Eig. Ber.)

Nach einem Mitarbeiter des „Popolo di Roma" haben sich in Frankreich riesige Konzentrationslager eröffnet, in denen sich hunderttausende Soldaten, die in den ersten Tagen der deutschen Offensive zurück mußten, aufhalten. Durch einen Kordon der Mobilgarde, der die Lager umgibt, soll jeder Kontakt der Truppen mit den anderen Teilen des französischen Heeres verhindert werden, weil sie mit ihren Schilderungen von den Schrecken der modernen Kriegführung demoralisierend wirken würden. Diese „Vorsichtsmaßnahme" des Kriegsministers Reynaud besagt zur Genüge den Kampfwert der geschlagenen Armee. Aus der gleichen Quelle erfährt man, daß sich Gamelin, der einen Nervenzusammenbruch erlitten habe, in einem Sanatorium in der Nähe von Orleans aufhalten soll. General Corap sei verhaftet. Man erwarte seine Aburteilung durch ein Militärgericht.

Blitzkrieg-Panik in USA

DNB Neuyork, 4. Juni.

Wie sehr ein Teil der Neuyorker Presse durch seine einseitige Berichterstattung die Gehirne mancher Amerikaner durcheinander gebracht hat, geht aus folgender Nachricht der Zeitung „World Telegram" hervor:

Die Einwohner der Industriestadt Newark, die in der Nähe Neuyorks liegt, wurden am Montagabend von einer Blitzkriegspanik befallen. Kurz vor Mitternacht verlangten Hunderte von Menschen aufgeregt vom Polizeipräsidium Auskunft über seltsame Motorengeräusche. Einige wollten wissen, ob die Stadt bombardiert werde, andere, ob schon Fallschirmjäger gelandet seien. Eine Nachprüfung ergab schließlich, daß die furchtbaren Himmelsgeräusche von einer mehrere Kilometer entfernten Autorennbahn stammten, von der der Motorenlärm durch den starken Wind bis Newark getragen wurde.

Londons einzige Hoffnung: Stellungskrieg

Mittelmeerflotte verstärkt / „England wachte erst am 10. Mai auf"

o.sch. Bern, 4. Juni. (Eig. Ber.)

Nach Meldungen von neutraler Seite aus London setzt man dort jetzt die Hoffnung darauf, daß es General Weygand gelingen möge, den raschen Bewegungskrieg an der Somme in einen Stellungskrieg zu verwandeln, um für die Kriegsproduktion Englands Zeit zu gewinnen. Diese Hoffnungen Londons zeigen nur zu deutlich die große Verwirrung, die in England herrscht, vor allem, wenn man sich daran erinnert, daß ein großes englisches Blatt vor wenigen Tagen schrieb, die französischen Armeen würden wohl ohne starke Mitwirkung der britischen Luftwaffe einen Vorstoß der deutschen Truppen nach Paris nur schwerlich abwehren können.

Der Londoner Korrespondent der „Nationalzeitung" in Basel beschäftigt sich mit dem Stand der englischen Rüstungen und bemerkt dabei, daß die Briten nicht am 3. September 1939, sondern erst am 10. Mai 1940 aufgewacht seien. Der Schlaf in der Zwischenzeit bedeute ein Minus an Flugzeugen, Tanks und Soldaten. Der gleiche Korrespondent des Basler Blattes meldet, daß die alliierte Flotte im Mittelmeer noch weiter verstärkt worden sei.

Der „Daily Mirror" hebt hervor, daß sich die Tankabwehrtechnik der Alliierten den deutschen Tanks gegenüber als unzureichend und wirkungslos erwiesen habe. England könne an den französischen und belgischen Tankabwehrkanonen keine Kritik üben, da die britischen nicht viel besser gewesen seien. Das Blatt macht dann dem französischen Heereskommando Vorwürfe, weil es nicht die Franzosen, die im spanischen Bürgerkrieg auf der roten Seite Erfahrungen in der Tankabwehr gesammelt hätten, richtig herangezogen habe. Diese seien in Konzentrationslager geworfen worden, und viele seien noch immer dort, die anderen würden jetzt meist zu Schanzarbeiten verwendet.

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert
F. Bausback, B 1, 2 Ruf 26-67

Wie Lille im Straßenkampf erobert wurde

Der Widerstand in zähem Kampf niedergerungen / Enttäuschte Liller: „Wo sind die Engländer?"

DNB . . ., 4. Juni. (P.K.)

Am frühen Vormittag des 28. Mai sind die Franzosen im Häusermeer von Lille verschwunden. Die Deutschen erwartet — wenn der Widerstand der Gegner andauert — nunmehr eine der unangenehmsten Kampfarten, die es gibt: Der Straßenkampf.

In drei Abschnitten rücken die Truppen, den Hauptausfallstraßen von Lille folgend, vor. Zwischen 9 und 10 Uhr etwa erreichen Spähtrupps ungefähr gleichzeitig die ersten Straßen der ostwärtigen Vororte Hellemme, Faubourg de Fives und Faubourg St. Maurice. Gelegentlich knallt es peitschend durch die verödeten Straßen. Spähwagen und Aufklärungsabteilungen pirschen sich in das Innere der Stadt vor. Mit einem Dutzend Schienensträngen legt sich eine Bahnlinie quer über den Weg. Ueber die Strecke hinweg führen Straßenbrücken, die unversehrt in deutsche Hand fallen. Im Zentrum der Stadt, in das nunmehr auch das deutsche Gros kompanieweise eingedrungen ist, wird der Widerstand der Franzosen stärker, das Feuer hinüber und herüber wird lebhafter. Straße um Straße muß gesäubert und genommen werden.

Parlamentär beschossen

Um eine nutzlose Zerstörung der Stadt zu verhüten, die in dem Augenblick eintreten würde, wenn als unausbleibliche Folge des andauernden Straßenkampfes schwere Waffen eingesetzt werden müssen, nimmt die deutsche Führung entsprechend Verhandlungen mit dem Präfekten und dem Bürgermeister der Stadt auf. Beide französischen Amtsträger erklären, daß ihnen sowohl der französische, wie der englische Befehlshaber versichert hätten, Lille würde nicht verteidigt und demzufolge auch nicht der Zerstörung preisgegeben werden. Um sich diese Versprechungen, die offensichtlich nicht eingehalten werden, noch einmal endgültig bestätigen zu lassen, will sich der Bürgermeister — von einem deutschen Offizier begleitet — im Kraftwagen, der deutlich als Parlamentärfahrzeug gekennzeichnet ist, zu den französischen Linien begeben. Auf dem Wege dorthin erhält das Auto jedoch Feuer und muß umkehren. Der Kampf geht also weiter.

Das Hakenkreuz auf der Präfektur

Um die Mittagsstunde ist der „Platz der Republik" im Herzen von Lille besetzt. Während in näherer Umgebung noch die Gewehrsalven krachen und Flakgeschütze bellen, hißt ein Rittmeister der Aufklärungsabteilung auf dem Gebäude der Präfektur die Hakenkreuzfahne. Wie im Frieden zur Flaggenparade auf dem Kasernenhof ist hierzu eine Gruppe deutscher Soldaten angetreten, die unter präsentiertes Gewehr tritt, während ein Hornist hell und schmetternd das Flaggensignal bläst. Ein von dem anführenden Offizier auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht ausgebrachtes „Sieg Heil!" beschließt diesen denkwürdigen Augenblick auf dem „Platz der Republik" in Lille.

Kampf um die Zitadelle

Ziemlich heftig ist die Begegnung der um den Besitz der Stadt ringenden Gegner in Richtung auf die im Nordwesten liegende Zitadelle geworden. Bereits um 15.40 Uhr jedoch läuft auf dem Regimentsgefechtsstand die Meldung ein, daß zwei Züge einer Kompanie in die von einem breiten Wasserlauf geschützten und durch Sprengungen und Minensperren schwer zugänglich gemachten Befestigungen eingedrungen sind, noch 250 Mann der Besatzung gefangengenommen und auf der Zitadelle die Reichskriegsflagge gehißt haben. In der Umgebung der Zitadelle gleichen die Straßen den Rückzugswegen auf den Schlachtfeldern draußen im Lande. Die Rue Solferino, der Quai Vauban, die Avenue de Dunkerque, der Boulevard de la Liberté und viele andere Gassen, Plätze und Straßen sind bedeckt mit Trümmern und Scherben, umgestürzten, verbrannten und verlassenen Fahrzeugen aller Art. Vor dem deutschen MG- und Paksteuer zieht der Gegner sich zurück, unterläßt es aber nicht, sich an der nächstbesten Häuserecke wieder festzusetzen und weiterzukämpfen. Einzeln und zu ganzen Gruppen wird der Feind aus seinen Stellungen und aus den Häusern herausgeholt. Was nicht fällt, verwundet wird oder flieht, wird gefangengenommen.

Leichtsinnige Zivilisten

Die Züge der Gefangenen, die sich nach hinten durch die schon eingenommenen Straßen bewegen, wachsen ständig. Sanitätswagen jagen vor und zurück. Und — wenn auch nicht gerade zwischen den vordersten Linien, so doch kaum mehr als 200 oder 300 Meter dahinter — gehen neugierige Zivilisten mit einer verblüffenden Sorglosigkeit spazieren. Was allerdings in der Hauptsache zurückgeblieben ist, scheint vorwiegend lichtscheues Gesindel zu sein, das sich jetzt der Plünderung in den verlassenen Häusern ihrer Mitbürger solange hingibt, wie die kämpfende deutsche Truppe noch keine Zeit hat, sie in Gewahrsam zu nehmen. Dazwischen bewegen sich einige biedere Bürger, deren Zahl in dem Augenblick wächst, als die ersten gefangenen Kolonnen durch Lille ziehen. Sie reichen ihren Landsleuten Erfrischungen und brechen bei ihrem Anblick immer wieder in Tränen aus, vor allem die Frauen, die, wenn einmal die Frage fällt: „Wo sind die Engländer?" in leidenschaftliche Anklagen gegen die „Freunde" ausbrechen. Auch die Männer halten mit abfälligen Urteilen nicht zurück. Diese Stimmung gerade in Lille anzutreffen, ist bezeichnend für den Umschwung der Gefühle des Durchschnittsfranzosen, denn kaum eine andere Stadt in Frankreich war wohl so auf die britischen Bundesgenossen eingestellt wie diese. Kaum ein Geschäft ohne den Hinweis, daß hier englisch gesprochen wird, in den Auslagen englisch-französische Wörterbücher, Puppen in der Uniform des Tommys, englische Kravatten und englische Zigaretten, jedes Restaurant hat einen Teeroom und preist Original englische „Drinks" an, auf Plakaten gedruckt und auf die Fenster gemalt die Trikolore über den Union Jack, und in den Kinos englische Filme. Ein Bahnpolizist hat soviel englisch gelernt, daß er einem auskunftwünschenden deutschen Soldaten auf englisch antwortet.

Doch die Freude war kurz. Die Zuneigung beginnt sich, oder besser hat sich schon in Haß und Verachtung gewandelt. Aeußerlich erkennbar dadurch, daß man dabei ist, auf die Fenster gemalte Union Jack abzukratzen, die „English Drinks" unter die Theke zu stellen und die britischen Gefangenen keines Blickes zu würdigen. Nicht etwa, um jetzt das Hakenkreuz zu ziehen oder Münchener Bier anzubieten, sondern aus ehrlich gemeintem Gefühl heraus.

Kapitulation!

Der erste Abend unter deutscher Besetzung breitete sich über Lille aus. Die Nacht bleibt unruhig. In das Infanteriefeuer mischt sich die drohende Sprache schwerer Geschütze. Aus dem Nordteil der Stadt ist der Feind hinausgedrängt, aber im Süden, im Faubourg des Postes, im Faubourg d'Arras-Bethune, wird noch schwer gekämpft. Der Druck der vom Süden her aus der Richtung Douai vorgehenden deutschen Verbände wird immer stärker. In Lille gewinnen die eingedrungenen Deutschen neue Plätze und weitere Straßenzüge. Da entschließt sich der französische Befehlshaber zur Kapitulation, 4000 Mann ergeben sich.

Die Situation, in der sich die Franzosen befanden, war von Anfang an schon verzweifelt. Das geht nicht nur aus den Aussagen der Gefangenen hervor. Auch die Tatsache, daß sich unter diesen Angehörigen von 10 bis 12 verschiedenen Regimentern befinden, weist darauf hin, daß es auf französischer Seite neben einigen nur schlecht geordneten Verbänden Tausende von Versprengten und Verirrten gegeben hat, deren letzte aber vergebliche Hoffnung der Straßenkampf war.

Kriegsberichter Kiekheben-Schmidt.

MARCHIVUM

Wir

Von Rolf Werbelow

Wir sind im Sturm geboren
und müssen ihn bekennen,
wir sind dem Licht verschworen
und müssen in ihm brennen.
Wir sind der Kraft verfallen,
auf der die Brücken stehn,
die schwingend widerhallen,
wenn wir hinübergehn.

Der junge pfälzische Dichter ist bei der großen Umfassungsschlacht in Flandern und Nordfrankreich getreu seinem Bekenntnis für Führer und Reich vor wenigen Tagen gefallen.

Freizeitstätten für Soldaten

Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime

Mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers wurde unter Einbeziehung von Vertretern des Oberkommandos der Wehrmacht und der drei Wehrmachtsteile, sowie der Reichsfrauenführung, der NSV, der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Roten Kreuzes eine „Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime" gegründet.

Die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenhilfe ist es, in Verbindung mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit den genannten Parteidienststellen im Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Front und Heimat bei der Schaffung und Unterhaltung von Soldatenheimen als gesunde, kulturell hochstehende Freizeitstätten für Soldaten mitzuwirken. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft haben die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und der Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti, übernommen. Die Vertretung der Reichsfrauenführerin innerhalb der Arbeitsgemeinschaft liegt in der Hand von Frau Lonhardt-Roepke. Zum Geschäftsführer wurde Hans Seidel (Berlin) ernannt.

Rauchverbot für Studentinnen

Auch die Studentinnen wollen überall ein Beispiel geben, nicht — zuletzt für die Frage des Rauchens der Frau. Deshalb hat die Reichsreferentin der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen, Dr. Anna Kottenhoff, einen Aufruf an die Studentinnen gerichtet. Darin wird betont, daß es nicht um eine Frage des Rechts gehe, sondern um Einsicht und Vernunft. Es sei wissenschaftlich erwiesen, daß das starke und regelmäßige Rauchen der Frau schadet. Es führe auch zu frühem Altern. Jeder Studentin der AnSt wird es zur Pflicht gemacht, während des Krieges in der Hochschulöffentlichkeit jedes Rauchen zu unterlassen. Die örtlichen Referentinnen sind hierfür verantwortlich. Darüber hinaus wird jede Studentin aufgerufen, auch in ihrem privaten Leben das Rauchen einzuschränken und möglichst einzustellen. Jede Zigarette, die die Studentin jetzt nicht raucht, spart sie für die Soldaten an der Front.

Besser sehen - gut aussehen
Platz PRÄCISA Brillen
Optiker Platz im Kaufhaus

Unsere Mädel packen fest zu!

Frauenhilfsdienstmädel des Deutschen Frauenwerks erzählen von ihrer Arbeit

Eingefügt in das Bild unserer Zeit haben sich die Frauenhilfsdienstmädel des Deutschen Frauenwerks, die mit Frische und Tatkraft überall da zupacken, wo junge Kräfte gebraucht werden. Notwendig ist ihr Einsatz in der Gemeindepflege, in NSV-Kindergärten und ganz unentbehrlich sind die Mädel zur Zeit in den Krankenhäusern zur Entlastung der Schwestern. Die Briefe und Berichte, die die Mädel aus ihrer Arbeit heraus schreiben, sind immer wieder erfüllt vom Willen zur Tat, von der Freude, etwas lernen zu dürfen und vom Stolz, mithelfen zu können am großen deutschen Aufbauwerk.

So schreibt z. B. ein Mädel, das in der Gemeindepflege steht, an seine Eltern: „Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Ich arbeite in Familien an Stelle der erkrankten Hausfrau. Mit viel Freude bin ich in kinderreichen Familien tätig, denn Ihr wißt ja, daß ich eine große Kinderfreundin bin und deshalb ist mir auch keine Arbeit zu viel ..." Ein anderes Mädel, das ebenfalls in der Gemeindepflege steht, berichtet: „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, liebe Mutter, wie vielseitig die Arbeit im Hilfsdienst ist. Es ist ein herrliches Werk, das hier geschaffen worden ist, um der deutschen Hausfrau und Mutter überall da zu helfen, wo es nottut. So kam ich in eine Familie, in der die Frau ein Kindchen bekommen hatte und außerdem noch mehrere andere Kinder da waren. Ich mußte für die Kinder und die Mutter sorgen. In der Familie, in der ich zur Zeit bin, ist die Mutter krank, und ich habe alle Hausarbeiten zu machen ..."

Ein Mädel, das in einem NSV-Kindergarten tätig ist, schreibt: „Das Leben im Kindergarten bringt viel Abwechslung mit sich. Zur Zeit bereiten wir ein Puppenfest vor, denn der Einzug der neuen Puppen und Teddybären muß doch gefeiert werden! Die kleinen Mädchen bekommen Papierkränzchen, die wir selbst anfertigen, und die Buben Soldatenkäppis. Kakao und Kuchen soll es geben, und das wird dann eine große Freude sein!" Das andere Mädel berichtet: „Wie gerne würde ich jedem sagen, daß wir Hilfsdienstmädel durch unsere Arbeit viel empfangen, was mehr wert ist als Geld. Es ist wunderbar, wenn man abends nach Hause geht mit dem Gefühl der inneren Zufriedenheit, etwas geleistet zu haben. Nach meinem Eintritt in den Frauenhilfsdienst kam ich zur Mithilfe in einen NSV-Kindergarten. Für mich war dies etwas ganz Neues, denn ich verstand nicht viel von der Erziehung kleiner Kinder. Bald aber war ich mit ihnen vertraut und hatte sie alle sehr lieb. Jeden Tag gab es ein kleines Erlebnis. Einmal wurde Geburtstag gefeiert, dann wieder ein kleines Festchen vorbereitet, oder es kam Besuch, für den die Kinder ein Lied sangen. Jeder Tag war angefüllt mit Spielen und Basteln, und man war immer erstaunt, wie rasch die Zeit verging ..."

Von einem Mädel, das in einem Krankenhaus beschäftigt ist, hören wir: „Ich bin als Hilfsdienstmädel in einem Krankenhaus tätig und habe mich gut eingelebt. Das Arbeiten macht mir Freude, wenn ich auch manchmal geschimpft werde. Das ist gar nicht so schlimm, man muß eben aufpassen. Die Schwestern sind alle lieb zu mir, so daß es eine wahre Freude ist, hier als Hilfsdienstmädel zu stehen und etwas zu lernen, was man im späteren Leben einmal gut gebrauchen kann. Ich will nach der Hilfsdienstzeit Krankenschwester werden und so dem deutschen Volk dienen."

Diese Worte der Hilfsdienstmädel überzeugen sicher alle von der Freude und dem Ernst der jungen Menschen. Sie überzeugen von der Notwendigkeit des Einsatzes in einer Zeit, die alle Kräfte zu höchster Leistung zusammenfassen muß. Und darum, ihr Mädel: Wer helfen kann, der helfe mit! Frauenhilfsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk! H. K.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Schon wieder ein 500er! Der vierte Fünfhunderter ist nunmehr in Mannheim gezogen worden. Es war am Montagvormittag, als eine Frau mit vier anderen ein Los gekauft hatte. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Los ein Gewinn war, war die Freude der Käufer groß. Denn die Gewinner leben in kleinen Verhältnissen. Mit diesem Gewinn jedoch sind sie eines großen Teils ihrer augenblicklichen Sorgen enthoben.

Ehrung für ehrenamtliche Wohlfahrtspflege. Die Stadt Mannheim konnte wieder einigen Volksgenossen, die seit 25 Jahren ehrenamtlich in der Wohlfahrtspflege tätig sind, Dank und Anerkennung aussprechen. Die Jubilare sind: Frau Christine Libbach, R 1, 7, Josef Laschinger, B 2, 2, Karl Geier, Wallstattstraße 51 und Georg Reeb, Waldhof, Wachtstraße 10. Im Auftrage der Stadt überbrachte der Vorstand des Städt. Fürsorgeamtes, Direktor Schumacher, in den jeweiligen Bezirkssitzungen die Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Er sprach den Jubilaren unter Ueberreichung von Geschenken und Ehrenurkunden den Dank der Stadt Mannheim aus und würdigte das opferfreudige und verdienstvolle Wirken der Jubilare. Die Bezirksvorsteher übermittelten die Glückwünsche der Bezirksmitglieder und ehrten die Jubilare ebenfalls mit Angebinden.

50 Jahre Wilhelm Lampert. In diesen Tagen feiert die Firma Wilhelm Lampert das 50jährige Bestehen. Es war Wilhelm Lampert senior durch seinen Fleiß und sein fachmännisches Können vergönnt, das von ihm gegründete Geschäft zu einem führenden Spezialhaus der Bürobedarfsbranche zu entwickeln. Im Jahre 1908 wurde bereit die „Ideal"- und „Erika"-Schreibmaschine übernommen. Die Firma selbst ist seit 1899 in eigenem Geschäftshaus mit einem jährlich steigernden Personalbestand, wobei einige Angestellte schon über 25 Jahre in der Firma tätig sind. Im Jahre 1932 überließ Wilhelm Lampert senior, der vor einigen Tagen in voller Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr vollendete, die Leitung der Firma seinem Sohne. Wir wünschen dem Hause für die Zukunft alles Gute!

Einquartierung zu Mehreren in einem Zimmer. Zum Reichsleistungsgesetz wird im Heeres-Verordnungsblatt folgende Klarstellung bekanntgemacht: Falls mehrere Personen in einem Zimmer untergebracht werden, ist ein der Kopfzahl entsprechender Vergütungssatz zu zahlen, wenn das Quartier hinsichtlich Raumgröße, Ausstattung usw. den billigerweise zu stellenden Anforderungen entspricht. Andernfalls sind die Bestimmungen für „enge Unterkunft" anzuwenden.

Jungens streifen durchs Gelände

Geländelauf des Jungstammes II

Am letzten Sonntag hatte das Mannheimer Jungvolk wieder eine große Sache vor. Der Jungstamm II hatte sich einen Geländelauf ausgedacht. Früh am Morgen waren sämtliche Führer im Schloßhof angetreten. Alle 20 Minuten ging eine Fähnleinmannschaft auf die Strecke, die vom Schloß bis an die Altrheinfähre auf der Friesenheimer Insel führte.

Unterwegs waren zehn Aufgaben zu lösen. In der Innenstadt zum Beispiel hatten die Mannschaften den Umfang eines Baumes, die Anzahl der Eisenstäbe eines Balkons oder die Anzahl der Stufen an einer Brücke festzustellen. Im Gelände wurden weitere Aufgaben gestellt. Eine Marschzahl mußte festgestellt werden, auf einem freien Platz wurde geschossen, die Herstellung einer Meldung, Entfernungsschätzen und Zeltbau wurden verlangt. Ueberall sah man die Punktrichter. Kurz nach der Mittagszeit traf die erste Mannschaft am Ziel, in Sandhofen, ein. An ihren Gesichtern sah man, daß die Stimmung trotz der großen Strapazen gut war.

Sieger wurde in diesem Geländelauf das Fähnlein 7, das eine Urkunde erhielt. Am Abend dieses Dienstages sagte jeder der Jungen, obwohl der Dienst schwer war: „Das war wieder einmal ein pfundiger Tag!" H. W.

Kriegshilfswerk!
Jeder hilft mit - und nimmt Losbriefe der
Reichslotterie der NSDAP.

Wir gratulieren!

Diamantene Hochzeit. Die Eheleute Peter Ludwig und Frau Christine, geb. Bürkheimer, Mannheim, H 2, 11.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Max Hohenberg und Frau Luise, geb. Knörr, Mannheim, Mittelstraße 24.

75. Geburtstag. Georg Mohr, Mannheim, Neckarvorlandstraße 131.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

5. Juni

Sonnenaufgang	5.06 Uhr
Sonnenuntergang	21.41 Uhr
Mondaufgang	5.06 Uhr
Monduntergang	20.43 Uhr

Kleine Wirtschaftsecke

Rekordleistungsjahr der Reichsbahn

Unerschütterte Finanzlage trotz des Krieges

Die Ereignisse wirtschaftlicher und politischer Art, die dem Jahre 1939 das Gepräge gaben, spiegeln sich in ihrer verkehrsmäßigen Beziehung im Geschäftsbericht der Reichsbahn wider. Die Fülle statistischer Angaben, die in den Vorjahren den Jahresbericht der Reichsbahn zu einer Art Nachschlagewerk machten, ist diesmal im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse in Wegfall gekommen. Gibt der vorliegende Bericht daher nur ein kurzes abgerundetes Bild über das Geschäftsjahr 1939, so läßt er doch erkennen, daß die Reichsbahn trotz Krieg und Witterungsungunst ihren Einsatz mit höchster Anspannung aller Kräfte erfolgreich durchführen konnte und Schwierigkeiten und Einschränkungen nur in dem unbedingt erforderlichen Ausmaß die Verkehrsabwicklung beeinträchtigten.

Wenn der Jahresbericht kurz feststellt, daß die Anforderungen der Wehrmacht zur Durchführung des Feldzuges in Polen und an der Westfront, des Krieges zur See und in der Luft voll erfüllt wurden, so wird damit ein Tatbestand umschrieben, hinter dem eine einzigartige, unerreichte Organisationsleistung steht. Die außerordentlichen Verkehrsleistungen der Reichsbahn sind um so höher zu veranschlagen, als ja eine Entlastung durch den Kraftwagen infolge der Benzinkontingentierung nicht möglich war, sondern im Gegenteil noch zusätzliche Transporte von der Straße auf die Schiene übernommen werden mußten. Dazu kam auch noch in den Wintermonaten der Ausfall der Schiffahrt durch die Vereisung der Wasserstraßen, und schließlich konnte es nicht ausbleiben, daß durch die strenge Kälte auch die Leistungsfähigkeit der Reichsbahn selbst herabgemindert wurde.

Sehr befriedigend war entsprechend dem gestiegenen Verkehr die Einnahmeentwicklung. Im Personen- und Gepäckverkehr wurden 18 Prozent und im Güterverkehr 12,4 Prozent mehr eingenommen. Die Gesamterträge der Betriebsrechnung stiegen um 13,22 Prozent gegenüber dem Vorjahr an; sie betrugen, in absoluten Ziffern ausgedrückt, 5813 gegen 5134 Millionen Reichsmark. Zu der Einnahmesteigerung haben natürlich auch die rechnungsmäßige Einverleibung des sudetendeutschen Streckennetzes, die Einnahmen von drei übernommenen Privatbahnen, seit März die Einnahmen aus den Eisenbahnen des Memelgebietes und für das letzte Vierteljahr die der eingegliederten Ostgebiete mit beigetragen. Demgegenüber sind die Gesamtaufwendungen der Betriebsrechnung, die sich auf 5465 gegen 4881 Millionen Reichsmark belaufen, nur um rund 12 Prozent erhöht. Sehr bemerkenswert ist, daß erstmals seit 1936 die Steigerung der Erträge größer als die Erhöhung der Aufwendungen war. Das hat eine Zunahme des Ueberschusses der Betriebsrechnung um beinahe 100 Millionen Reichsmark, nämlich von 252 auf 348 Millionen Reichsmark zur Folge gehabt. Dabei sind aber sowohl in den Erträgen als auch in den Aufwendungen 329 (im Vorjahr 287) Millionen Reichsmark an das Reich abgeführte Beförderungssteuer nicht enthalten. Rechnet man diese Beträge zu den Abgaben an die allgemeine Reichskasse hinzu, die sich für 1939 auf 206 (193) Millionen Reichsmark belaufen, so kommt man auf eine Summe von 535 (480) Millionen Reichsmark, die von der Reichsbahn dem Reich zur Verfügung gestellt werden konnten, woraus ohne weiteres erhellt, daß sie im Haushaltsplan des Reichs einen sehr beachtlichen Aktivposten darstellt. Der Gesamtschuldenstand der Reichsbahn ist günstig geblieben. Ihre Bilanzverpflichtungen erreichten Ende 1939 rund 3,7 Milliarden Reichsmark, während sich andererseits das Anlagevermögen auf rund 38,9 Milliarden Reichsmark und das Eigenkapital auf rund 20,1 Milliarden Reichsmark stellten. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß die Finanzlage der Reichsbahn im Jahre 1939 befriedigend gewesen ist und auch durch den Krieg keinerlei Erschütterung erfahren hat.

Auf vielen anderen Gebieten, welche die ordnungsgemäße und reibungslose Gestaltung des Verkehrs umschließen, hat sich die Reichsbahn betätigt. Vor allem ist die äußerst rege Bautätigkeit zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit von Betriebs- und Verkehrsanlagen zu erwähnen. Zufriedenstellende Leistungen wurden in der Unterhaltung und Erneuerung des Oberbaues erzielt, wobei im Dienste des Vierjahresplanes der Stahlverbrauch durch zahlreiche konstruktive und organisatorische Maßnahmen eingeschränkt werden konnte. Der Werkstättendienst war auf Grund der erhöhten Betriebsleistungen stark eingespannt; die Politik der Einschränkung des Verbrauchs devisenzehrender Stoffe wurde erfolgreich fortgesetzt. Im Güterverkehr stellte die Uebernahme der Kohlenversorgung Italiens aus dem Ruhr- und Saargebiet sowie Oberschlesien besondere Aufgaben. Als hervorragende Leistung kann auch die schnelle betriebsfähige Wiederherstellung der von den Polen in den Ostgebieten zerstörten Strecken und Bahnanlagen gedacht werden.

Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Mai 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks Lombards und Wertpapieren auf 13 105 Millionen Reichsmark. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 12 569 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen 31 Millionen Reichsmark, an deckungsfähigen Wertpapieren 142 Millionen Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren 363 Millionen Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentendankscheinen stellen sich auf 261 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen auf 440 Millionen Reichsmark. Die sonstigen Aktiva sind auf 1434 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 12 594 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder werden mit 1470 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

AG für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff, Mannheim-Neckarau. Im Geschäftsjahr 1939 wurde ein Warenrohertrag von 1 960 000 Reichsmark erzielt; Löhne und Gehälter erforderten 1 168 445 Reichsmark, soziale Aufwendungen 159 641 Reichsmark, Abschreibungen 135 924 Reichsmark, Steuern 363 106 Reichsmark. Es verbleibt ein Jahresgewinn von 108 744 Reichsmark, der sich um den Vortrag auf 240 551 Reichsmark erhöht. Das Geschäftsjahr verlief bis zum Kriegsausbruch wie das Vorjahr. Die Arbeitszeit war nicht einheitlich; in zwei Betriebsabteilungen sank sie in den letzten drei Monaten, in den anderen blieb sie unverändert. Die Nachfrage war in allen Betriebsabteilungen rege. Die Versorgung mit Rohstoffen war gut; das Werk ist auf längere Zeit damit versorgt. Aus der Bilanz sind zu erwähnen: Vorräte mit 0,92 (1,23) Millionen Reichsmark, Außenstände und flüssige Mittel mit 1,19 (0,79) Millionen Reichsmark und Verbindlichkeiten mit 0,20 (0,28) Millionen Reichsmark.

DAS BILLIGE Verdunkelungsrollo Anker
FINDEN SIE IN GROSSER AUSWAHL BEI HAUPTSTATT MANNHEIM

Der Hausgarten im Juni

Jetzt macht sich die sorgfältige Frühjahrsbestellung bezahlt

Der Juni spendet uns schon eine Fülle frischer Gemüse. Bis zum 24. Juni können wir noch Spargel stechen (auf die Spargelfliege achten!), haben Schnittwirsing, frühen Kohlrabi, Erbsen, Möhren, Salat, Radieschen, Kresse und allerlei Kräuter für Butterbrot, Quark und Salate — die köstlichen Erdbeeren nicht zu vergessen. Aber der Juni ist auch der erste der drei Monate, die die höchsten Anforderungen an den Boden stellen, denn die wachsenden und fruchtbildenden Pflanzen brauchen viel Nahrung. Darum müssen wir Bodenhygiene treiben, d. h. den Boden sehr sauber halten und gut lüften, also fleißig hacken.

Beete, die wir im Juni abernten, wie Schnittwirsing, Salat, Spinat usw. lassen wir nicht leerstehen. Wir düngen nach und bestellen das Beet neu. In Abständen von vierzehn Tagen werden noch Bohnen und Erbsen gelegt — frühe, schnellwachsende Sorten —, ebenso Radieschen, Möhren, Kresse und Küchenkräuter, die man immer frisch brauchen kann, wie Dill, Bohnenkraut, Thymian usw. Auch das Auspflanzen von Kohlrabi, Wirsing und Salat wiederholen wir. Ende des Monats kann man schon an Rosenkohl und Endivien denken.

Außer dem Anhäufeln und Hacken erwarten die einzelnen Gemüse noch besondere Aufmerksamkeiten. Beim Blumenkohl knicken wir, wenn er anfängt, Köpfe zu bilden, die äußeren Blätter nach innen ein, damit er recht fest wird. Schnittgemüse, wie Mangold, Neuseeländer Spinat usw., muß nach jedem Schnitt besonders gut gegossen werden, damit er schnell neu austreibt. Gurken im Beet werden mit Reisern unterlegt, damit die Früchte trocken liegen. Tomaten müssen wir alle 14 Tage neu anbinden und alle Seitentriebe ausbrechen.

Kohlrabi will sehr viel Wasser haben, sonst platzt er und wird holzig. Es empfiehlt sich, ihn bei der Ernte nicht herauszuziehen, sondern so abzuschneiden, daß der Boden der Knolle noch stehen bleibt. Er treibt dann noch kleine Seitenknollen, die ein sehr zartes Gemüse geben.

Am 24. Juni hören wir auf, Spargel zu stechen und Rhabarber zu ernten, damit die Pflanzen für das nächste Jahr Kraft sammeln können. Jetzt ist es auch die beste Zeit, sie zu düngen. Spargel bekommt auf den Quadratmeter ungefähr 5 Kilogramm Kuhdung, der den Geschmack am günstigsten beeinflußt. Die Erde wird von den Hügeln teilweise seitlich verteilt, damit der Dung tief genug hineinkommt. Gleichzeitig aber muß man beim Untergraben darauf achten, daß man die Wurzeln nicht verletzt.

Das Erdbeerbeet wird sehr sauber gehalten und in der Reifezeit täglich abgeerntet. Was nicht frisch verzehrt wird, verarbeiten wir zu Süßmost und Marmelade. Auch den Ueberschuß an Frühgemüsen, besonders grünen Erbsen und Bohnen können wir schon einmachen. Einen Teil lassen wir zum Ausreifen, teils als Saat für das nächste Jahr, teils als trockenen Wintervorrat stehen.

Die Obstbäume, deren Baumscheiben immer unkrautfrei sein sollen, werden jetzt flüssig gedüngt. Haben sie mehr Früchte angesetzt, als sie ausbilden können, werden die kleineren entfernt. Johannisbeersträucher können jetzt noch ausgelichtet werden, wenn die Beeren nicht genug Licht bekommen. Fallobst lassen wir auf keinen Fall liegen! Es ist krank und verseucht den ganzen Obstbestand. Was noch nicht verwertet werden kann, wird vernichtet. Gleichzeitig legen wir Leimringe.

MARCHIVUM

Die Beschlüsse des Ministerrats in Rom

Verwaltungstechnische Dekrete im Hinblick auf den Krieg

DNB **Rom**, 4. Juni.

Der italienische Ministerrat ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Duce zu seiner ordentlichen Junitagung zusammengetreten. Sie dauerte kaum 1½ Stunden und genehmigte im Zuge der bekannten Bereitschaftsmaßnahmen eine Reihe verwaltungstechnischer Beschlüsse. So wurde u. a. auf Vorschlag des Duce verabschiedet: Ein Gesetzentwurf, wonach die Staatsverwaltung die zum Heeresdienst eingezogenen Beamten durch weibliches Personal ersetzen kann; ein Gesetzesdekret, wonach das Gesetz über die Organisation der Nation im Krieg auf die Ueberseegebiete ausgedehnt wird; einen Gesetzesentwurf zur strassen Durchführung der Disziplin in allen kriegswirtschaftlichen Betrieben; eine nicht näher bestimmte Erhöhung des Haushaltes des Marineministeriums für neue Schiffsbauten; die Bereitstellung eines Kredites von 400 Millionen Lire zum Bau von Speichern und Lagerhäusern für landwirtschaftliche Produkte und endlich eine Maßnahme zur Kontrolle und gegebenenfalls zur Ausarbeitung der Rationierung der Bestände an Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs.

Mussolini hat in Anwesenheit des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Staatssekretärs für die Kriegsfabrikation die führenden Vertreter der italienischen Elektroindustrie, der elektrochemischen und der Elektroschwerindustrie im Palazzo Venezia empfangen. In einer längeren Ansprache unterstrich Minister Serena, daß der Autarkieplan in voller Wirksamkeit und im Hinblick auf den derzeitigen Augenblick in steter Entwicklung begriffen sei. „Die Industriellen", so betonte Minister Serena abschließend, „wollen euch, Duce, vor allem den tiefen Glauben zum Ausdruck bringen, der sie beseelt, den gleichen unbegrenzten Glauben, der heute das ganze italienische Volk in bewaffneter Bereitschaft voll Begeisterung und glühender Leidenschaft auf den Augenblick warten läßt, um unter eurer Führung zur ruhmvollen und sicheren Verwirklichung seiner Zukunft zu marschieren."

Das Grauen der Flandernschlacht

„Daily Expreß" warnt vor gefährlichen Illusionen

o.sch. **Bern**, 4. Juni. (Eig. Ber.)

Man meint nun in England plötzlich zu befürchten, daß die Presseschilderungen über den „geglückten Rückzug" aus Flandern allzu schlechte Wirkungen hätten könnten. So warnt jetzt der „Daily Expreß" an der Spitze seiner redaktionellen Bemerkungen dringend von Illusionen. Es wäre blinder Optimismus, wenn man die „Evakuierung Flanderns" als uneingeschränkter Triumph betrachten wolle.

Die Bilder, die die Londoner Blätter auch weiterhin über die Rückzieher der britischen Truppen aus Flandern veröffentlicht, dürften im übrigen die englische Oeffentlichkeit vom Siegestaumel heilen. Sämtliche Soldaten hätten auf diesen Fotografien einen völlig erschöpften Eindruck gemacht. Von geretteten Waffen ist nur ein einziges leichtes Maschinengewehr auf vielen Bildern zu sehen. Die meisten geretteten Soldaten haben ihren Stahlhelm verloren, zum Teil auch ihre Uniformröcke; große Einheiten könnten dabei nicht gezeigt werden. „Daily Expreß" schreibt unter ein Bild, das Soldaten zeigt, die sich, nur in Fetzen gekleidet, retten konnten, „sie kommen aus einem harten Kampf, den je Männer zu bestehen hatten".

Aufschlußreich ist es, daß die Mitglieder des britischen Expeditionskorps, die sich aus der flandrischen Hölle retten konnten, sofort in Lagern gesammelt werden, wie die britische Presse berichtet; sie sollen sich dort erst einmal wiederherstellen. Darnach scheint man ihnen vorerst keinen Urlaub gewähren zu wollen.

Die „Times" berichtet, daß ein englisches Schiff öldurchdränkte Franzosen aufgenommen hätte, deren Schiff versenkt worden sei. „Daily Mail" meldet, daß ein Schiff, das sie nicht näher bezeichnet, eine deutsche Bombe direkt in den Schornstein erhalten habe und sofort gesunken sei.

Eine Denkschrift König Leopolds

„Dokumente von unanfechtbarer Genauigkeit"

h. n. **Rom**, 5. Juni. (Eig. Ber.)

König Leopold hat am Sonntag den in Brüssel verbliebenen Diplomaten, darunter dem italienischen Botschafter, eine Denkschrift überreicht, in dem Tag für Tag, stellenweise sogar Stunde für Stunde die einzelnen Abschnitte des belgischen Rückzuges geschildert werden. Der Sonderberichterstatter des „Lavoro Fascista ist in der Lage, darüber einige Einzelheiten mitzuteilen.

Das Dokument sei mit unanfechtbarer Genauigkeit abgefaßt, enthalte Stellen beißender Ironie gegen die Westmächte, so wenn festgestellt wird, daß gewisse Mitteilungen der belgischen Heeresleitung die alliierten Oberkommandos nicht erreichten, weil diese vor den deutschen Truppen geflüchtet und unauffindbar waren. Seit dem 18. Mai habe König Leopold London auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht, ohne eine andere Antwort zu erhalten, als die Einladung an Belgien, sich weiter für die Alliierten aufzuopfern. „Selten sind vor dem Tribunal der Geschichte Personen aufgetreten", — so schließt der Berichterstatter des „Lavoro Fascista" — „die den ihnen gestellten politischen Aufgaben so wenig gewachsen waren, wie die leitenden Männer der Alliierten".

Belgier protestieren gegen Frankreich

Denkschrift stellt fest: „Farbige plündern unsere Wohnungen"

DNB **Berlin**, 4. Juni.

Die größte Kulturschande, die sich die Westmächte auch in diesem Kriege wieder zuschulden kommen lassen, ist die Entsendung schwarzer Truppen an die Front zur „Verteidigung der europäischen Zivilisation gegen die nazistischen Barbaren". Gegen diese Schamlosigkeit empören sich nicht nur das neutrale Ausland, sondern in erster Linie die Nationen, denen durch die farbigen Truppen aus dem Innern Afrikas „geholfen" werden sollte. Das geht aus der nachfolgenden Erklärung hervor, die die Einwohner von Marbais am 19. Mai abgaben:

Marbais (Brabant), 19. Mai.

Wir Unterzeichnete, Bürgermeister und Einwohner von Marbais erklären, daß vor der Ankunft der deutschen Truppen in unserer Gemeinde farbige Soldaten des französischen Heeres zahlreiche von unserer Bevölkerung verlassene Wohnungen besetzt und geplündert haben. Aus dieser Tatsache gelangen an uns entrüstete Beschwerden der von ihrer Flucht bereits zurückkommenden Bewohner. Wir stellen fest, daß gleichzeitig Handlungen auch von Soldaten der verbündeten Armeen selbst begangen wurden.

gez.: Gottaux, Deltour, Desueur, Durieux, Deschamps, Bosecq.

Regierungsumbildung in Dänemark?

Debatten um eine „Sammlungsregierung"

h.w. **Kopenhagen**, 5. Juni. (Eig. Ber.)

In Dänemark sind neue Erörterungen über die „Sammlungsregierung" Staunings in Angriff genommen. Der sozialdemokratische Ministerpräsident hat selbst das Problem einer Rekonstruktion angeschnitten. Die Konservativen haben es sehr lebhaft aufgegriffen, wobei sie darauf hinwiesen, daß von einer Sammlungsregierung im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein könne. Das jetzige Achtzehn-Mann-Kabinett sei viel zu schwerfällig. Die nach dem 9. April geschaffene Regierung habe stets den Charakter einer Uebergangsregierung gehabt. Auch von anderen Männern wird eine „durchgreifende Sanierung zwecks Zurückhaltung derer, die allzu lange den Ton angaben", gefordert. Die Nationalsozialisten verlangen eine Aenderung des ganzen Systems.

Badens Handballmeister in der Vorrunde

Die Waldhöfer treffen am Sonntag in Kassel auf Tuspo. Bettenhausen

Berlin, 4. Juni. Nach Erledigung der drei Ausscheidungsspiele um die deutsche Kriegs-Handball-Meisterschaft, die Siege von VfL Königsberg, ATV Berlin und Sportfreunde Leipzig ergaben, stehen nun am kommenden Sonntag die acht Spiele der Vorrunde zur Entscheidung. Auch diese Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, d. h. die verlierenden Mannschaften scheiden aus dem Wettbewerb. Der schon vor acht Tagen bekanntgegebene Spielplan hat nur geringfügige Aenderungen erfahren und lautet endgültig wie folgt:

Tuspo Bettenhausen — SV Waldhof
SA Frankfurt — Alemannia Aachen
TSV Süssen — Reichsbahn München
Pol. Recklinghausen — SV Lintfort
Tura Bremen — Polizei Hamburg
NSTG Aussig — Polizei Magdeburg
Sportfr. Leipzig — Wiener AC
VfL Königsberg — ATV Berlin

*

In Kassel hat Tuspo Bettenhausen einen sehr zugkräftigen Gegner zu Gast. Der deutsche Altmeister SV Mannheim-Waldhof kann mit einer verhältnismäßig starken Mannschaft antreten und wird normalerweise siegreich vom Feld gehen. — Offen erscheint die Begegnung zwischen dem TSV Süssen und Reichsbahn München. —

Der Südwestmeister SA-Kampfspielgem. Frankfurt wird das Treffen gegen Alemannia Aachen, den Mittelrheinmeister, vor dem Fußballkampf zwischen Kickers Offenbach und 1. FC Nürnberg im Frankfurter Sportfeld austragen. Die Aachener stellen eine sehr schnelle und kampfkräftige Elf ins Feld, aber es ist anzunehmen, daß sich der Südwestmeister in heimischer Umgebung sicherlich behaupten wird.

In den übrigen fünf Spielen sind auf der ganzen Linie die Besucher etwas höher einzuschätzen, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann von klaren Favoriten nicht die Rede sein.

Kehraus bei den Handballern des Bannes 171

K.B. Mannheim, 30. Mai. Nachdem durch den überzeugenden Sieg der Ketscher Jugend im Endspiel gegen Jahn Weinheim der Bannmeister ermittelt ist, sind die Pflichtspiele im Bann 171 beendet. Die Jungen von der Turngemeinde Ketsch haben somit ihren Titel erfolgreich verteidigt. Bei dem ausgeglichenen Können der Mannschaft bestehen Hoffnungen, daß sie die Spiele um die Gebietsmeisterschaft mit Erfolg besteht.

Bei den B-Jugend-Mannschaften hat die Jugendmannschaft des Turn- und Sportvereins Ostersheim den Bannmeister-Titel nicht halten können und diesen an die Jugendmannschaft des Turnverein 1886 Hockenheim abgetreten.

Im Folgenden bringen wir noch eine Uebersicht über die Tabellen der Spiele 1939/40. Die halben Punkte gelten der moralischen Wertung.

Staffel Mannheim 1-A-Jugend

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
VfR Neckarau	10	9	1	0	80:34	19
Reichsbahn-SG	10	6	2	2	75:62	13
Postsportverein 1	10	6	1	3	87:56	13
Mannheimer TG	10	3	0	7	59:74	6
Postsportverein 2	10	3	0	7	14:81	6
TV Viernheim	10	1	0	9	24:35	2

Staffel Mannheim 2-A-Jugend

TV 98 Seckenheim	8	7	0	1	83:42	13½
TV Friedrichsfeld	8	5	0	3	35:35	10
Kurpfalz Neckarau	8	5	0	3	52:40	9½
Tv. Jahn Seckenheim	8	2	1	5	18:37	5
TV Edingen	8	1	1	6	18:52	3

Staffel Bergstraße, A-Jugend

Tg. Jahn Weinheim	14	13	1	0	109:42	27
TV 62 Weinheim 1	14	11	1	2	90:51	23
Tgde. Laudenbach	14	8	0	6	74:60	16
TV Birkenau 1	14	7	1	1	100:58	15
TV Germ. Leutersh.	14	5	1	8	43:57	11
VfL Schriesheim	14	3	2	9	47:62	8
TV Birkenau 2	14	3	1	10	21:69	7
TV 62 Weinheim 2	14	2	2	10	48:166	6

Staffel Schwetzingen, A-Jugend

Tgde. Ketsch	10	10	0	0	110:27	20
TV 86 Hockenheim	10	6	1	3	92:52	13
TV Schwetzingen	10	5	1	4	83:80	11
Tdd. Neulußheim	10	4	1	5	55:71	9
TSpv. Ostersheim	10	3	1	6	36:76	7
TV Brühl	10	0	0	10	43:113	0

Staffel Schwetzingen, B-Jugend

TV 86 Hockenheim	8	8	0	0	98:19	16
Tgde. Ketsch	8	6	0	2	64:29	12
Tdd. Neulußheim	8	4	0	4	42:35	8
TV Altlußheim	8	2	0	6	26:58	4
TSpv. Ostersheim	8	0	0	8	9:98	0

Frauen-Handball

SV Waldhof Tabellenzweiter

SpVg. Waldhof — TV 46 5:2 (4:0)
VfL Neckarau — Post-SpV. 4:4 (0:2)

Die beiden Frauenspiele des Sonntags nahmen einen etwas überraschenden Ausgang. In erster Linie kommt der klare Waldhofsieg überraschend. Wenn man auch mit einem Erfolg der Platzelf gerechnet hatte, so hatte man doch den 46er-Frauen einen stärkeren Widerstand zugetraut. Aber es fehlte wieder einmal an der Durchschlagskraft des eigenen Angriffes. Der SpVg. Waldhof hat sich mit diesem Sieg die Teilnahme an den Schlußspielen um die Bereichsmeisterschaft gesichert. Gleichfalls unerwartet kommt die eindeutige VfL-Niederlage auf eigenem Platz gegen den Postsportverein. Wohl haben die Postlerinnen in den letzten Spielen eine klare Torverbesserung erkennen lassen, aber so stark hatte man sie doch nicht eingeschätzt. Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

VfR	6	6	—	—	58:4	12
SpVg. Waldhof	8	5	1	2	27:34	11
TV 46 Mannheim	7	3	1	3	17:20	7
Post-SpV.	8	2	1	5	12:36	5
VfL Neckarau	7	—	1	6	13:33	1

Kreisklasse 1 Mannheim

Hoher Sieg für die Tabellenführer

Mit vollem Programm startete die Klasse 2 Mannheim am ersten Junisonntag zu der letzten Serie der Pflichtspiele, wobei die Tabellenersten der beiden Abteilungen auf fremden Plätzen mit hohen Ergebnissen ihren Meistertitel bestätigten.

Die Ergebnisse:

Abteilung 1:

Rohrhof — Lanz 2:10
Post — Kurpfalz 5:2
Rheinau — Gartenstadt (kampfl. für Rh.)
Wallstadt — 1846 . . . . . 1:2

Abteilung 2:

Heddesheim — Ladenburg 1:6
Schriesheim — Hemsbach 1:7
Lützelsachsen — Laudenbach 5:1

Die Lage im Spiegel der Tabellen

Staffel 1

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VSpG Lanz	14	13	1	0	74:12	27
VfL (Bersch)	13	9	1	3	50:14	19
Wallstadt	14	9	1	4	45:25	19
TV 1846 Mannheim	12	6	2	4	24:23	14
Postsportverein	15	6	2	7	45:35	14
Rheinau	15	5	1	9	22:18	11
Kurpfalz	14	3	3	8	16:34	9
Rohrhof	14	4	1	9	22:53	9
Gartenstadt	13	0	0	13	6:80	0

Staffel 2

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Hemsbach	15	14	0	1	45:13	28
TV Viernheim	16	10	3	3	45:30	23
Leutershausen	14	9	1	5	50:27	19
Ladenburg	15	8	1	6	49:41	17
Lützelsachsen	15	7	0	8	37:41	14
Heddesheim	15	6	1	8	45:39	13
Schriesheim	16	5	2	9	56:41	12
Jahn Weinheim	15	4	0	11	22:51	8
Laudenbach	15	1	0	14	15:81	2

Sport in Kürze

Die deutschen Mehrkampf-Meisterschaften in der Leichtathletik finden am 20. und 21. Juli in Weimar statt. Die Titelkämpfe der Geher und Marschierer sind zum 18. August nach Berlin angesetzt.

*

Eine Europa-Jahresbestleistung im Kugelstoßen stellte Europameister Kreek (Estland) in Reval mit einer Leistung von 16,20 Meter auf.

*

Italiens Tennis-Verband hat jetzt dem von Deutschland vorgeschlagenen Termin für den deutsch-italienischen Länderkampf zugestimmt. Die Begegnung wird vom 5. bis 7. Juli in Berlin durchgeführt.

*

Für das Matadoren-Rennen der Traber, das am 4. August in Berlin-Ruhleben zur Entscheidung gelangt, stehen in diesem Jahre 50 000 Mark (bisher 40 000 Mark) zur Verfügung. Es wird erwartet, daß die italienischen Ställe wieder ihre amerikanischen Klassetraber nach Berlin entsenden.

*

Die Italien-Radrundfahrt wurde mit der 15. Teilstrecke von Abbazia nach Triest (175 Kilometer) fortgesetzt. Nach 5:38:40 Stunden wurde Vicini (Italien) Spurtsieger vor Bizzi und Cotur. Im Gesamtergebnis hat weiterhin Coppi (Italien) die Führung.

Ein rechtes Wort wirkt Wunder

Ratschlag 7 zur Pflege der Berufswäsche

Männer schätzen Gardinenpredigten nicht übermäßig, aber vernünftigen Ermahnungen sind sie zugänglich. Welcher Mann hätte heute nicht Verständnis dafür, wenn ihm gesagt wird, wie er seine Arbeitskleidung erhalten und schonen kann? – Es empfiehlt sich z. B., niemals schweres oder scharfes Handwerkszeug in den Taschen zu verstauen. Auch ist es ratsam, jede geplatzte Naht, jeden abgerissenen Knopf erneuern zu lassen, ehe es Löcher und Risse gibt. – Und was in dieser Hinsicht für die Männer gilt, gilt beim Reinigen der Berufskleidung für die Hausfrau. Sie weiß längst, daß Imi ihr hierbei eine wertvolle Hilfe ist. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil Imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.

Imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Die Kunstpause

Von Rudolf Schwanneke

Wieder einmal feierte Schröder als „König Lear" Triumphe. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von Akt zu Akt, von Szene zu Szene steigerte sich die Kunst Schröders. Das Publikum war mitgerissen von der lebenswarmen Darstellung des Künstlers. Die Spannung wuchs bis zum letzten Akt und fand ihren Höhepunkt als Lear seine Töchter Goneril und Ragan verflucht und Schröder eine Kunstpause machte.

Die Zuschauer waren durch diese kurze Stille nach den Worten des Königs, welche die Erschöpfung des in seinem Vaterstolz tödlich verletzten, gebrochenen alten Mannes zu ungeahntem Ausdruck brachte, tief erschüttert.

Stürmischer, nicht enden wollender Beifall dankte dem großen Schauspieler für die erhabene und durchdachte Auffassung der Dichtung Shakespeares.

Bei einem anschließenden Beisammensein am Stammtisch der Künstlerklause gab der Kritiker einer führenden Zeitung seiner besonderen Bewunderung über die so sinnvoll eingelegte Kunstpause Ausdruck.

Schröder war zuerst ein wenig erstaunt, dann aber glitt ein Lächeln über sein Gesicht. „Es geschieht manchmal, daß einem Darsteller ganz unbeabsichtigt etwas Großes gelingt."

„Unbeabsichtigt? Das werden Sie von dieser so raffiniert eingelegten Kunstpause nicht behaupten wollen?" entgegnete der Kritiker.

„Doch, das will ich. Möchten Sie wissen, wie ich dazu kam?"

„Das würde mich natürlich interessieren."

Wieder glitt über Schröders Gesicht ein Lächeln: „In dem Augenblick, da ich Goneril und Ragan zu verfluchen hatte, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß in der Kulisse einer der zur Beleuchtung benötigten Kerzen umgefallen war, und das Feuer bereits an der leicht entzündbaren Leinwand emporzüngelte. Ein Bühnenarbeiter stand daneben, blickte aber unverwandt auf die Bühne und bemerkte die Flamme nicht.

Ich begriff die gefährliche Situation: das dichtbesetzte Haus, die Möglichkeit einer Panik. Da machte ich im Dialog eine Pause, eben jene Pause, der Sie eine so besondere Wirkung zuschreiben, und rief dem Arbeiter flüsternd zu: „Kerl, siehst du nicht die umgefallene Kerze?" ... Das, lieber Freund, war — um mit Faust zu zu sprechen —: des Pudels Kern."

So hatte der große Schauspieler durch seine Geistesgegenwart eine Katastrophe von unübersehbaren Folgen verhindert, ohne daß jemand das Geringste von einer Gefahr geahnt hatte.

Als Blücher vor Paris rückte

Von Otto Bleck

Aus dem heute besonders zeitnahen Buche „Marschall Blücher", Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin.

„Heute", schreibt Blücher am 20. Juni an seine Frau aus Gosselies, „rückte ich mit dem größten Teil der Armee in Frankreich ein." Unter Einschließung der Grenzfestungen — dem Prinzen August von Preußen mit dem Korps Pirch wird die Leitung aller notwendig werdenden Belagerungen übertragen — wird nach einem Ruhetage (23. Juni), dem ersten seit der Eröffnung des Feldzuges, der Vormarsch gegen Paris längs des rechten Ufers der Oise ohne Rücksicht auf das entkommene Korps Grouchy und etwa bei Laon sich sammelnde Trümmer der französischen Hauptarmee, mit möglichster Beschleunigung fortgesetzt.

Am 28. wird im preußischen Hauptquartier in Hanape ein Schreiben des französischen Generals Grafen Morand übermittelt des Inhalts, daß Napoleon dem Thron entsagt und die provisorische Regierung bereits Abgesandte an die verbündeten Monarchen geschickt habe. Ein demgemäß beantragter Waffenstillstand wird von Blücher mit der Begründung abgelehnt, daß von einer Waffenruhe vor einer Auslieferung Napoleons und sämtlicher Festungen an Maas, Sambre, Mosel und Saar nicht die Rede sein könne. Blücher läßt sich in seinem Vormarsch nicht aufhalten.

Am 25. ist St. Quentin, am 26. Noyon, am 27. Compiègne erreicht. Am 26. Juni schreibt Blücher an seine Frau: „Gesund bin ich, noch 12 Meilen von Paris, die ich balde zurücklegen werde. Ich werde das Eisen schmieden, weil es warm ist, denn ich will vor Herbst zu Hause sein." Am 27. schreibt er von Compiègne: „Man kann nichts Schöneres, nichts Angenehmeres sehn als Compiègne, nur schade, daß ich morgen früh wieder von hier muß, denn in drei Tagen muß ich in Paris sein." Zieten erhält Befehl, über Compiègne hinaus gegen die Straße Soissons—Paris vorzustoßen, um den Feind von Paris abzuschneiden. Das Korps Thielmann wird bei Compiègne zu seiner Unterstützung bereitgestellt. Bülow soll hinter ihnen durch auf der Großen Straße den Marsch über Senlis fortsetzen. Bei Zieten und Bülow kommt es zu glänzenden Gefechten mit dem Gegner, der nach der Marne abgedrängt wird. Am 29. geht der Rest der französischen Armee hinter die schützenden Mauern von Paris zurück.

Mit dem Eintreffen vor Paris schließt die Verfolgung ab, durch die Blücher den Sieg von Belle-Alliance in so großartiger Weise ausgenutzt hat. Elf Tage sind seit dem Siege verflossen, als Blücher am 29. vor Paris anlangt. Wellingtons Armee steht noch zwei Tagesmärsche zurück. Die Russen sind noch in der Pfalz, die Oesterreicher noch im Elsaß und in der Schweiz. Die Bayern Wredes haben Nancy, 300 Kilometer von Paris, erreicht!

„Ich stehe hier vor Paris", schreibt Blücher am 30. Juni aus seinem Hauptquartier Gonesse an seine Frau, „Wellington hat bei mich gesessen und wir haben Abrede miteinander genommen, die ganze Geschichte zu beendigen." Blücher liegt alles daran, Paris zu erobern, ehe die Verbündeten herangekommen sind. Immerhin ist ein Angriff auf die Hauptstadt mit den zur Verfügung stehenden Kräften „ein großes Wagnis", zumal nach Anordnungen Napoleons Paris seit April stark befestigt worden war, namentlich auf der Nordseite. Blücher entschließt sich daher, mit der preußischen Armee, Paris westlich umgehend, vom Süden her anzugreifen. Die bisherigen Stellungen nördlich von Paris soll Wellingtons Armee besetzen. Die dem Marschall Davout zur Verteidigung von Paris zur Verfügung stehenden Kräfte betragen rund 75 000 Mann, die indessen zum Teil demoralisiert und unzuverlässig, zum Teil ungeübt und unbewaffnet sind.

Blüchers Umgehungsbewegung überrascht die Franzosen vollkommen. Ohne wesentliche Störung vollzieht sich am 30. Juni, 1. und 2. Juli der geschickt angelegte, aber anstrengende Marsch auf die Südseite von Paris. Lediglich die unvorsichtig vorgeschobenen 3. und 5. Husaren unter Oberstleutnant v. Sohr werden am 1. Juli von überlegenen feindlichen Kräften bei Versailles überraschend angegriffen und, da ihnen der Rückzug verlegt ist, gänzlich zersprengt; nur ein Drittel der Mannschaft entgeht der Gefangenschaft. Blücher ist über das Mißgeschick gerade seines Regiments tief und stark beeindruckt. Auf die Hauptoperation hat dieser Zwischenfall keinen Einfluß. Der Uebergang der preußischen Korps auf das südliche Seineufer ist nicht zu verhindern. Am 2. Juli werden die Franzosen in die südwestlichen Vorstädte von Paris zurückgeworfen. Zieten nimmt Sèvres nach mehrstündigem Straßenkampf, ebenso Issy und Vanvres; Thielmann besetzt Châtillon. Bülow gelangt über St. Germain und Versailles bis Montreuil und Viroflay. Der Paris von Süden beherrschende Höhenzug von Meudon ist damit in preußischer Hand.

Ein Waffenstillstandsersuchen wird von General von Zieten abgelehnt, solange nicht Paris übergeben und die französische Armee entwaffnet wird. In der Morgenfrühe des 3. Juli erneuert Vandamme den Angriff, der abgewiesen wird. Gegen 7 Uhr verstummt der Kanonendonner. Zum zweiten Male erscheinen französische Unterhändler, um unter dem Anerbieten der Uebergabe von Paris und des Abzuges der französischen Truppen aus der Hauptstadt erneut um Waffenstillstand zu bitten.

„Hier sitz' ich diesen Augenblick und erwarte einen französischen General und die fünf Deputierten der französischen Kammer, um die Kapitulation von Paris abzuschließen. Ich habe gestern und heute wieder gegen 3000 Mann verloren; ich hoffe zu Gott, es sollen die letzten in diesem Kriege sein; ich habe das Morden zum Ueberdruß satt", berichtet Blücher am 3. Juli aus St. Cloud, das er als Verhandlungsort bestimmt hat, seiner Frau. Am Abend wird eine Uebereinstimmung erzielt. Die Vereinbarungen bestimmen in der Hauptsache die Uebergabe von Paris und einen Waffenstillstand der beiderseitigen Armeen „unter den Mauern von Paris", so daß es den Verbündeten unbenommen bleibt, die Belagerung der Festungen in ihrem Rücken fortzusetzen.

Raimund gehört dem ganzen Volk

Festansprache des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser

(Eigener Bericht)

Das Burgtheater beging das Andenken Ferdinand Raimunds mit einer Festvorstellung des romantisch-komischen Zauberspiels „Der Alpenkönig und der Menschenfeind". Der Vorstellung ging die Aufführung von Schuberts Ouvertüre „Rosamunde" durch die Philharmoniker unter Leitung von Rudolf Moralt und eine Ansprache des Reichsdramaturgen Dr. Rainer-Schlösser voran, in der dieser unter anderem ausführte: „Das Gedenken an Ferdinand Raimund zu beschwören, ist viel weniger eine Pflicht als eine Dankbarkeit des Herzens. Raimund ist eine einmalige dichterische Erscheinung von tiefer und weitreichender Ausstrahlungskraft, eine musische Größe der Ostmark, die Siegbaftigkeit, tiefste Kindlichkeit und schönste Menschlichkeit offenbart. Die Geschichte des Aufstieges Raimunds ist gleichzeitig ein Beweis für die unlösliche Zugehörigkeit der Ostmark zu Großdeutschland. Von Anfang an ist Raimund in Hamburg und Berlin, in München und Prag genau so gut wie in Wien verstanden worden. Heute gehört Raimund umsomehr dem ganzen deutschen Volk, da das kulturpolitische Programm des Nationalsozialismus die Zusammenfassung aller lebenden Kräfte unserer Nation bedeutet.

Zugleich wurde die große Raimund-Ausstellung in der Nationalbibliothek mit einem eindrucksvollen Festakt eröffnet. Generalstaatsbibliothekar Dr. Teichel begrüßte unter den Festgästen den Vertreter des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Dr. Schlösser, und den Präsidenten der Reichstheaterkammer Körner. Bei dem Festakt im Redoutensaal sprach Raoul Aslan den von Josef Weinheber verfaßten Prolog, dessen formschöne Verse die Erinnerung an Ferdinand Raimund lebendig machten.

Neue Bücher

„Preußische Liebesgeschichte"

Rolf Lauckner, der feinsinnige Dramatiker und Autor mancher erfolgreicher Bühnenstücke, schrieb ein Film-Manuskript über die Jugendliebe des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. mit Elisa von Radziwill. Es ist — wie Lauckners andere Werke — eine zarte, stimmungsvolle Schilderung einer großen und reinen Liebe, deren Tragik in der preußischen Pflichtauffassung begründet liegt: Prinz Wilhelm muß, weil es der Staat so will, auf „Ewig" (wie es Elisa nannte) verzichten, ein Schritt, den die Prinzessin verfehlt, an dem sie aber zugrunde geht. Lauckner verflocht in das persönliche Geschehen um die beiden Liebenden viel Zeitatmosphäre und schuf so ein lebendiges und durch seine dichterische Tiefe stark ansprechendes Bild vom preußischen Königshof zwischen den Jahren 1820 bis 1834. — Dem im Verlag von F. Bruckmann, München erschienenen Buch sind 88 Abbildungen nach zeitgenössischen Stichen, Gemälden und Zeichnungen beigegeben. Helmut Schulz.

„Schwert am Himmel"

Als Band 3/4 der „Adler-Bücherei" ist ein interessantes Werk erschienen, das unter dem Titel „Schwert am Himmel" dem fünffachen Bestehen der deutschen Luftwaffe gewidmet ist. Gerade in diesen Tagen, in denen unsere Luftwaffe so hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Kämpfen hat, besitzen die von Dr. Heinz Orlovius gesammelten Aufsätze und Artikel eine besondere Bedeutung. Man erfährt vom Werden und von der Bewährung der deutschen Luftwaffe, wird über die Gliederung und den Einsatz unterrichtet und kann darüber hinaus alles das entnehmen, was man über unser „Schwert am Himmel" wissen muß. Das stark bebilderte Buch — vor allem Bilder von dem Einsatz der Luftwaffe gegen Polen und England — darf auch als wertvolles Nachschlagewerk gelten. (Verlag Scherl Berlin. 2 RM.)

★

„Flügel am Horizont"

Vom Leben und Kämpfen der ersten Flieger berichtet in packender Weise das Buch „Flügel am Horizont" von Adalbert Norden. Im Mittelpunkt des Geschehens steht die erste Fliegerin Deutschlands Melli Beese, deren Glauben an die Idee genau so stark war, wie bei den übrigen Pionieren der Luftfahrt. Was diese Vorkämpfer für den Flugsportgedanken getan haben, wie sie keine Mühe und keine Rückschläge scheuten, um ihrer Idee zum Siege zu verhelfen, das alles wird von Adalbert Norden zu einem Heldenepos geformt, das dokumentarischen Wert besitzt und äußerst fesselnd geschrieben ist. 60 Aufnahmen aus Archiven erhöhen seinen Wert. (Deutscher Verlag, Berlin. Brosch. 4,60 RM. Ganzleinen 5,80 RM.)

Hans Jütte.

Neue Kriminalromane

Im Verlag von Dr. Friedrich Osmer, Berlin SW 61, gab Pieter Coll einen spannend geschriebenen Kriminalroman heraus: „Der Fall Nagoszkin", der das Treiben einer internationalen jüdischen Verbrecherbande in Paris zum Thema hat. Im selben Verlag erschienen von dem gleichen Verfasser zwei weitere aufklärende Kriminalromane: „Die Menschenfracht der Ana Wati" und „Rote Spur in Rio".

Peter Roberts stellte unter dem Titel „Wachsfigurenkabinett" eine Reihe von Tatsachenberichten aus der Kriminalgeschichte Englands zusammen, die gerade in dieser Zeit interessieren dürfte, da sie einen tiefen und erschreckenden Einblick in die englische „Volksseele" gewährt. (Verlag Robert P. Thiesen, Ludwigshafen a. Rh. und Leipzig.)

H. Schulz.

Zwei Kunstzeitschriften

Die Monatsschrift „Kunst dem Volk", erschienen im Verlag Heinrich Hoffmann, Wien, zeigt all die gigantischen Werke der neuen Zeit, die dem Stadtbild Berlins noch auf Generationen hinaus den Stempel unserer Zeit aufprägen werden. Wandbilder, Mosaiks, Reliefs usw. geben dem Beschauer einen Einblick in die Kunst des neuen Deutschland. „Die Kunst", das Monatsheft für Malerei, Plastik und Wohnkultur, erschienen im Verlag F. Bruckmann, München, zeigt in vielen Abbildungen von dem Kunstschaffen namhafter Künstler. Ulrich Christoffel gibt in seinem Aufsatz „Klassizismus" ein abgerundetes Bild über Stil und Epoche der neuen Zeit. Den 60. Geburtstag des rheinischen Landschaftsmalers Max Clarenbach würdigt Werner Doede. Josef Limburg berichtet über die Technik der Reliefkunst und von Johannes Boehland werden frei vor der Natur entstandene Zeichnungen, deren Inhalt sich ganz ohne Hintergrund nur in einfachen Linien aufbaut, gezeigt. Das inhaltsreiche Heft schließt mit Entwürfen des Stuttgarter Architekten Ernst Dodler und mit guten Aufnahmen von neuartigen und originellen Möbeln und Einrichtungen. W. K.

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Luser-Verlag, Wien-Leipzig

29. Fortsetzung

Er lächelte, immer noch mit geschlossenen Augen. Es verwirrte sie und sie legte den Kopf in die Beuge des einen Armes. Er öffnete bei ihrer Bewegung die Augen. Aber da fuhr sie ihm schnell mit der Hand über die Lider. Er ließ es willig geschehen.

Erzähle mir von ihm, bat er stockend.

Von wem? fragte sie erstaunt.

Von ihm, du weißt doch, von deinem Stefan, dem toten Stefan.

Sie packte ihn an den Schultern und rüttelte ihn heftig.

Was redest du? brachte sie mühsam hervor, Was für furchtbare Gedanken hast du?

Er ließ ihre Bestürzung über sich ergehen. Er fühlte den Wein in den Schläfen und das Blut klopfte dazu schwer und stockend.

Du liebst ihn doch noch, sagte er nach einer Weile.

Warum quälst du dich? bat sie, und mich, fügte sie zögernd hinzu.

Er nickte und schwieg. Sie wartete angstvoll auf ein weiteres Wort. Aber als seine Lippen ohne Bewegung blieben und er auch weiter die Lider über die Augen gesenkt hielt, legte sie ihr Gesicht in den Sand. Die feinen Körner stachen in ihre Wangen. Doch sie achtete nicht darauf. Ein paar Tränen rannen ihr langsam über das Gesicht. Aber sie hatte keine Kraft, richtig zu weinen. Sie schlang in einem plötzlich aufwallenden Gefühl die Arme um seinen Hals. Sie spürte seine Adern an ihrer Handfläche klopfen. Er rührte sich nicht. Sie rückte noch näher zu ihm. Sein Kopf berührte fast ihr Gesicht. Die Schulter lag an ihrer Brust. Was träumte er wohl? Maria blickte über seine hellen Haare hinweg zurück in den dunklen Wald, aus dem sie gekommen waren. Die Einsamkeit kroch von allen Seiten wie eine Gefahr heran. Leise bewegten sich die Gräser am Fuße der Weiden. Anemonen gaukelten zwischen den grünen Fäden. Ein Sonnenstrahl irrte über den Sand. Maria atmete tief. Ein ungeheurer Duft von Erde und Wasser, Moos und Gras lag schwer in der Luft. Ein Geräusch, stampfend und laut, kam näher, wurde leiser und verschwand wieder. Es war der Mittagszug, der in die Stadt fuhr. Aber man sah nichts von ihm. Er war weit fort. Nicht einmal eine Straße führte in der Nähe vorbei. Maria legte die Arme noch ein wenig fester um seinen Hals.

Nein, nein! Sie war nicht müde. Die Hitze lag wohl auch drückend auf ihr. Aber sie hatte einen klaren Kopf und ihr Blut klopfte gelassen. Eine Biene summte an ihrem Ohr, leiser wurde das Geräusch, kam wieder näher und verlor sich schließlich in der Ferne. Es war eine seltsame Melodie. Nun schwebte sie wieder heran, verhielt ein wenig über ihrer Hand und setzte sich auf sein Haar. Maria musterte aufmerksam das kleine, summende Tier. Die gläsernen Flügel schwirrten noch, bis die gelenkigen Beinchen ihren festen Halt gefunden hatten. Sie waren nicht dicker als das Haar, das sie umklammert hielten. Der schwarze Rüssel schob sich vor und zurück. Tastend suchte er auf dem ungewohnten Grund. Der braune Leib krümmte sich. Maria bewegte einen Finger und die Biene erhob sich wieder summend in die Luft. Auf einem nahen Grashalm ließ sie sich nieder. Eine Weile blieb sie dort ruhig sitzen. Maria sah ihr versunken zu. Immer noch zitterte der kleine Leib ein wenig, so wie der Atem und der Herzschlag wohl durch das zarte Leben fuhren. Die schwarzen Augen sprangen aus dem winzigen Kopf wie zwei Perlenknöpfe hervor und glänzten unruhig herüber. Dann flog sie plötzlich fort und Maria konnte sie nicht mehr entdecken.

Unter ihrem Arm wehte Stefans Atem gleichmäßig und tief gegen ihren Hals. Er schlief. Ja, wahrhaftig, er war an ihrem Herzen eingeschlafen. Sie lockerte behutsam den Griff um seinen Nacken. Aber er schlief schon so fest, daß er es nicht merkte. Sie legte das Gesicht neben das seine und forschte in seinen Zügen. Aus Neugier zuerst, seltsam berührt von der Offenheit, die der Schlafende ihr in seinem Antlitz bot, und dann allmählich ergriffen und ernst werdend vor der fremden Bitterkeit seines Mundes, den tiefen Falten auf der Stirn und den heftig atmenden Lippen, um die ein kaum verborgener Schmerz spielte. Eine Haarsträhne hing ihm über die Augen herab. Sie strich sie zögernd zurück. Es zuckte ein wenig auf seinen Lidern und ein Seufzer kam leise aus seinem Mund. Die Unterlippe war vorgeschoben, trotzig und in Abwehr, als kämpfe er mit einem Traum oder einer bösen, gefährlichen Gewalt.

Stefan! sagte sie, und nochmals, Stefan!

Aber er hörte sie nicht.

Sie richtete sich auf, eine Hand war noch immer tief zur Faust geballt in den Sand gewühlt. Sie blickte lange auf ihn nieder. Hin und wieder strich sie zögernd und scheu über seine Wangen, über die Falten der Stirn. Aber sie ließen sich nicht fortwischen.

Was hatte er doch eben noch gesagt? Wie die Madonna! Sie preßte eine Hand auf das Herz. War es nicht eine Sünde? Durfte man einen Menschen mit der Mutter Gottes vergleichen, ein armes kleines Mädchen mit unruhigem Blut und dunklen Gedanken? Aber sie liebte ihn. Schnell fuhr sie mit zärtlichen Fingern über seine Lippen. Ja, wie sie ihn liebte! Und er war nun an ihrem Herzen eingeschlafen. Gab es ein größeres Glück, als daß sie nun wachte, allein vor ihm? Alles lag offen vor ihr, sein Gesicht, verloren in kindliche Träume, und sie hielt seinen Kopf und sah in den Schläfen das pochende Blut und mußte die summende Biene verjagen, die seinen Schlaf stören wollte. Sie neigte das Haupt und berührte leise mit den Lippen sein Haar. Stiegen seine Träume nicht in ihre eigene Seele? Hob sie nicht sein geborgener Schlaf zu einer schöneren Sicherheit ihrer Liebe?

Hinter dem Hügel schlug die Glocke auf dem spitzen, grünen Turm in dem kleinen Dorf. Ihr Ruf floß hinunter in die dunkle Kirche und lockte ein Lächeln auf das niedergebeugte Antlitz der alten Madonna. Und über den Hügel hin, hinunter zum Strom schwang sich ihr Ruf, freundlich und hell, an Marias Ohr. Sie hob den Kopf und lauschte. Durch den Wald kam der Klang wie ein grüßender, seliger Bote einher. Maria nickte und sah mit behutsamem Lächeln auf den schlafenden Mann herab.

Ach, was trieb sie nur fort von ihm, zurück zum Wasser zu schauen? Ein schnellerer Wind wehte vielleicht, denn die Sonne begann sich gegen Westen zu neigen, oder eine höher aufschäumende Welle, die sich an den sanften Ufern klatschend brach, weckte ihr Ohr. Maria stand auf, verwirrt, mit heißen Wangen und seltsam bedrängt von einer Wärme, die sie von überall her überflutete. Am Wasser ließ sie sich nieder. Ihre Hand fuhr prüfend hinein. Kühl und lockend schmiegte sich das Wasser an die Haut. Sie löste die Schuhbänder und zog die Strümpfe von den Füßen. Das Wasser spielte mit ihren Zehen. Sie lächelte über seinen zärtlichen Kuß. Zögernd stand sie wieder auf, nahm Schuhe und Strümpfe in die Hand und ging zurück zu dem Schlafenden. Er lag noch immer unverändert. Tiefer und ruhiger schien sein Schlummer. Sie stellte die Schuhe neben ihn und steckte die Strümpfe hinein. Zaghaft stapfte sie durch den Sand ein Stück in den Wald. Als sie sich umwandte, blendete sie die blitzende Fläche des Stromes. Flammend spiegelte er die Sonne, die von der Himmelshöhe schon niederstieg. Sie schloß vor der Fülle des Lichtes die Augen und reckte sich seufzend und doch im nächsten Augenblick schon wieder befreit durch all das Zauberhafte, Stille und Atmende, das sie umgab. Wieder sah sie hinüber zum Strom. Noch einmal kehrte sie zurück zum weichen Sand. Warm und geschmeidig floß er um ihre Füße. Sie blickte sich um. Nur der Wald und der Strom sahen ihr zu. Ein jähes, unbezähmbares Verlangen nach dem rauschenden, glucksenden Wasser überfiel sie. Noch trieb ihr der Gedanke das Blut ins Gesicht. Sie schloß schnell und bestürzt die Arme schützend um die Brust. Aber sie fielen bald wieder herab. Eine unsichtbare Gewalt drückte sie nieder.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Amtseinführung von Minister Dr. Schmitthenner

Ministerpräsident Köhler begrüßte den Minister in seinem neuen Amt

Karlsruhe, 5. Juni. Der Führer hat, wie gemeldet, den Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Dr. Paul Schmitthenner mit der Wahrnehmung der Geschäfte des badischen Ministers für Kultus und Unterricht an Stelle des verstorbenen Ministers Dr. Wacker beauftragt.

Die feierliche Amtseinführung erfolgte am Dienstag im Sitzungssaal des badischen Unterrichtsministeriums durch Ministerpräsident Walter Köhler. Wenn auch, so führte dieser aus, einer Uebung des Reiches entsprechend, keine neuen Länderminister mehr ernannt werden, so war das Land Baden in der Lage, für die Betrauung mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines solchen in der Person von Dr. Schmitthenner eine Persönlichkeit vorschlagen zu können, die bereits als Minister der badischen Staatsregierung angehört und darüber hinaus als alter Soldat und jetziger Hochschullehrer und Rektor besonders berufen erscheint, gerade ein Unterrichtsministerium zu leiten. Minister Dr. Schmitthenner habe bisher erfolgreich, und den engen Rahmen sprengend, seine ganze Arbeitskraft der politischen Erziehungsaufgabe gewidmet. In ihrem Dienst trete er nun in sein Amt in einer Zeit, die ganze Männer als Beispiel und Vorbild brauche. Ministerpräsident Köhler dankte anschließend Ministerialdirektor Gärtner, der über die Krankheit des verstorbenen Ministers und seit seinem Tode das Unterrichtsministerium verantwortlich geleitet habe.

Nach Entgegennahme der Urkunde über seine Beauftragung erwiderte Minister Dr. Schmitthenner, daß er sein Amt im Geiste seines Vorgängers führen werde. Er lege Wert darauf, nicht nur der höchste Vorgesetzte zu sein, sondern auch in vertrauensvoller Kameradschaft zu allen seinen Mitarbeitern zu stehen, damit er seine Aufgabe im Sinne des Gauleiters und zum Wohle des badischen Grenzgaues erfüllen könne.

Im Namen der Gefolgschaft hieß Ministerialdirektor Gärtner den Minister in seinem Amt willkommen. Die Tatsache allein, daß der Führer ihn zu seinem Amt berufen habe, verbürge schon die Treue und den Gehorsam der gesamten Belegschaft.

Die feierliche Einführung schloß mit einer Vorstellung der Mitarbeiter und einem Rundgang durch das Haus.

Glückwünsche für Staatsminister Dr. Schmitthenner

Heidelberg, 4. Juni. Anläßlich der Ernennung des Rektors der Universität Heidelberg, Staatsminister Prof. Dr. Paul Schmitthenner, zum badischen Kultusminister überbrachte der Gaustudentenführer Dr. Scherberger mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Führern der Heidelberger Kameradschaften die Glückwünsche der Studentenschaft. In herzlichen Worten gab Dr. Scherberger der Freude Ausdruck, die die Heidelberger Studenten über diese ehrenvolle Berufung erfüllt. „Es gibt wohl keine Universität im Reich", so führte der Gaustudentenführer aus, „in der das Verhältnis zwischen Rektor und Studentenführung so ausgezeichnet ist wie bei uns. Wir sind stolz darauf, daß der Führer Sie, Herr Minister, in diese Stellung berufen hat. Eine besondere Freude wäre es jedoch uns allen, wenn Sie neben der Arbeit für Ihre neue große Aufgabe noch die Geschäfte als Rektor unserer Universität weiterführen könnten, damit auch weiterhin diese schöne Zusammenarbeit, die sich nun schon über einige Semester erstreckt, gewahrt bleibt." Darauf ergriff Staatsminister Dr. Schmitthenner das Wort und dankte herzlich für die ihm überbrachten Glückwünsche zu seiner Ernennung. Obgleich ihn die Dienstgeschäfte in Karlsruhe voll in Anspruch nehmen, würde er sehr gern den Wunsch der Studenten erfüllen, auch weiterhin das Amt des Rektors beizubehalten. Er freue sich, daß die Studenten mit ihm gemeinsam an dem Aufbau der nationalsozialistischen Hochschule mithelfen würden. Zum Schluß gedachte der Minister der Gefallenen von Langemarck, deren Vermächtnis sich heute von neuem erfülle.

G. M.

Wander- und Skiland wurde erschlossen

Zwei neue Wanderwege im Südschwarzwald

Trotz der Erschwerungen durch die derzeitigen Verhältnisse ist im Südschwarzwald im Abstieg des Feldbergmassives und seiner südlich strahlenden Höhenzüge über die großen Flächen des Hotzenwaldes zum Hochrhein auf der Basis Rheinfelden—Waldshut ein neues Wegewerk geschaffen worden, das der Schwarzwaldverein einheitlich für jeden Weg durchmarkiert hat. Es handelt sich um den nördlicher verlaufenden „Hotzenwald-Querweg", der mit 46 Kilometer Länge in Schopfheim im Tal der Wiese beginnt und in Waldshut am Hochrhein endet, und um den südlich davon, etwas westwärts parallel versetzt zwischen „Hochrhein—Querweg", welcher 40 Kilometer lang ist, in Rheinfelden beginnt und in Albdruck wieder zum Hochrheinufer ausläuft.

Beide Wege erschließen weitgedehntes Wander- und Skiland, das letztere vor allem beim Hotzenwaldweg, der im Gugel mit 998 Meter an die Tausendmetergrenze geht. Der Hochrheinweg erreicht seine größte Höhe nördlich Säckingen mit 818 Metern. Beide Wege sind in Landschaften und Fernsichten auf Rhein, Jura und Alpen ganz besonders ausgezeichnet und durchziehen wechselnd offenes Land und Waldzonen. Der Hotzenwaldweg kreuzt auf dem Dinkelsberg mit dem Schwarzwaldhöhenweg Pforzheim — Feldberg — Hoher Zinken—Basel (Westweg) und berührt in Waldshut die beiden Aeste des Mittelweges Pforzheim—Schluchsee—Höchenschwand—Waldshut und Schluchsee—Bernau—Schlüchttal—Waldshut, so daß sich hier viele Kombinationsmöglichkeiten im Sommer wie im Winter ergeben. Der Hochrheinweg nähert sich am Dinkelsberg dem Höhenweg Pforzheim,—Feldberg—Basel bis auf zwei Kilometer.

Als markante Punkte der beiden Querwege wären festzuhalten, beim Hotzenwald der zeitweilig verschwindende Eichener See am Dinkelsberg, die Erdmannshöhle bei Hasel, die Felsentäler von Wehra und Alb und der erwähnte Gipfel Gugel, dessen Aussichtsturm neu erstellt wird. Beim Hochrheinweg die Kreuzungen mit Wehratal und dem Tal der südlichen Murg, die Ruine Wieladingen und Hauenstein am Hochrhein, die kleinste deutsche Stadt. Die Markierung zeigt beim Hotzenwaldweg die liegende Raute, westwärts in Weiß (Richtung Schopfheim), ostwärts in Schwarz (Richtung Waldshut), beim Hochrheinweg die liegende Raute, westwärts (Richtung Rheinfelden) in Weiß, ostwärts in Blau (Richtung Albbruck), in beiden Fällen auf gelbem Grunde, dem allgemeinen Kennzeichen der Querwege.

Neue Naturschutzgebiete in Nordbaden

Mit einer Bedeutung über Baden hinaus sind im Landkreis Mosbach zwei benachbart liegende Gebiete unter Naturschutz gestellt worden, einmal bei Neckargerach die Margaretenschlucht, eine jener schmalbodigen steilen Erosionsschluchten im Buntsandstein des Odenwaldes, und weiter bei Neckarburken die Orchideenwiese, die weithin als wichtiger Standplatz einer Reihe von Orchideenarten geschätzt und einzigartig ist. Die beiden neu unter Schutz genommenen Gebiete sind trotz ihrer nicht großen Raumfläche — Margaretenschlucht rund 5 Hektar, Orchideenwiese rund 6½ Hektar — in botanischer Hinsicht und auch in der Oberflächengestaltung von großer Bedeutung. Die Margaretenschlucht gehört in den Bezirk des Neckardurchbruches Neckarelz—Heidelberg und hat benachbart die durch den „Freischütz" bekanntgewordene Wolfsschlucht, ist selber wenig berührt und in ihrer Schluchtwaldgestaltung wie in ihren Waldpflanzen bemerkenswert. Unter anderem sind Waldpflanzen anzutreffen, die normal in süddeutschen Gebirgen sonst erst mit einer erheblich größeren Meereshöhe verbunden sind. Bei der Orchideenwiese trägt der Name den Charakter des Schutzgebietes, dem benachbart auf der Berghöhe erst vor kurzem der Heppenstein als größeres Gebiet unter Naturschutz vorangegangen ist. Nach Menge und Art wird hier eine Fülle der Orchideen angetroffen, drei Enzianarten u. a. m. Wacholder und einzelne Waldkiefern bevölkern die Orchideenwiese, die durch den Schutz in ihrem Bestand mit offenen lichtreichen Flächen erhalten bleiben soll. Neben der sonst zugelassenen forstlichen Nutzung soll eine etwaige Aufforstung mit der Schwarzkiefer, deren einzelne als später eingebracht vorhanden sind, unterbleiben, weil damit der Grundzug des Gebietes zerstört wäre.

Ein Altmeister der Fotografie

Karlsruhe, 4. Juni. Bezirksinnungsmeister Th. W. Schuhmann scheidet, nachdem er das 75. Lebensjahr vollendete, aus seinem Amte als Bezirksinnungsmeister und gleichzeitig aus dem Obermeisteramte der Fotografeninnung Karlsruhe aus. Er wurde gleichzeitig von Reichsinnungsmeister Burkhardt in den engeren Beirat des Reichsinnungsmeisters berufen. Pg. Schuhmann gehört einer der ältesten deutschen Fotografenfamilien an. Mitte der 90er Jahre gründete er die Vereinigung der Karlsruher Fachfotografen. In der Erkenntnis, daß nur im Zusammenschluß das Handwerk weiter vorangebracht werden konnte, gründete er den Badischen Fotografischen Bund. Später war er Mitglied des Kuratoriums der Münchener Schule. Trotz seines Alters war er während der Kampfzeit stets in der vordersten Linie bei der SA. In der DAF ist Pg. Schuhmann Gaufachschaftswalter. Der scheidende Bezirksinnungsmeister erhielt das Recht zum Tragen des goldenen Amtsabzeichens.

Verurteilte Goldschnipfler

Pforzheim. Vor der Pforzheimer Strafkammer standen der 19jährige ledige Bernhard Fegert und der verheiratete 67 Jahre alte Heinrich Siegrist, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Sie hatten bei ihren Arbeitgebern Goldschnipfel im Werte von mehreren tausend Reichsmark gestohlen und diese bei den Mitangeklagten Martha Fegert, Emil Reble, Erwin Ochs und Heinrich Braun abgesetzt. Bernhard Fegert wurde wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt, Siegrist zu sechs Monaten, Frau Fegert erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei ein Jahr zwei Monate Zuchthaus, Reble wegen des gleichen Delikts ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, Ochs wegen einfacher Hehlerei ein Jahr drei Monate Gefängnis; Braun, der goldene Zigarettenetuis anfertigte, die das vorgeschriebene Goldgewicht weit überstiegen, diese an Juden in Berlin verschacherte und sich außerdem der einfachen Hehlerei schuldig machte, wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Schließlich wurde wegen Devisenvergehens gegen sämtliche Angeklagten auf Geldstrafen von 200 bis 6000 Reichsmark erkannt.

Totgefahren

Wollmesheim (Pfalz). Der aus Höcherberg stammende vierzehnjährige Landdienstjunge Kunibert Mayer, der hier beschäftigt war, wurde auf dem Rückwege von der Wollmesheimer Höhe, wobei er am Wagen die Bremse betätigte, durch einen Kraftwagen von hinten angefahren und getötet.

Alter Turmuhrenmacher †

Landau (Pfalz). Hier starb im 84. Lebensjahr der älteste Turmuhrenmacher Deutschlands Friedrich Hübner.

HB Kleinanzeigen

Offene Stellen

Waschfrau zuverlässig, 1mal monatlich gesucht. Gutenbergstr. 12.

Adressen 3—5000 Stück, k. sofortig. Schreiben zu vergeb. Zuschr. u. Nr. 14378VS an den Verlag.

Zu vermieten

Kleine Wohnung Zimm. u. K., an ältl. Pers. zu vm. Angeb. u. 30137VS an den Verlag.

Schöner Laden mit od. ohne Lebensmittelgeschäft, auch für jeden anderen Zweck bestens geeignet, in gut. Geschäftslage, per 1. 7. billig zu vermiet. Näheres: Fernruf 281 10.

Garage zu vermiet. Käfertaler Str. 57, 1., Zimmermann.

Wohnungstausch

Tausche 3-Zimmer-Wohng. mit Bad gegen 2-Zimm.-Wohn. Angebote unt. 81199B an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Bahnhofnähe Gut möbl. Zimm. sof. zu vm. König, Keplerstraße 33.

Zimmer schön, frdl. möbl., an Herrn zu vm. S 5, 4, parterre r.

Wohnzimmer u. Schlafz. m. zwei Betten, in herrl., freier Lage p. 15. Juni zu vermiet. Stefanien-Ufer 4, parterre rechts.

Schlafstelle zu verm. Wagner, Althornstraße 45.

Möbl. Wohnung 3 Zimm., Küche, Bad, Gartenben., sonn., ruh. geleg., zum 1. Juli zu verm. Angeb. unt. 14378ZBS an Verl.

Schön möbl. Zi. m. 2 Bett. zu vm. Ab 5 Uhr. Rheinhäuserstr. Nr. 83, Albrecht.

Schön möbl. Zi. zu vermieten. — F 3, 13a, 3. Stock.

Möbl. Zimmer zu vermieten. — D 4, 6, 1 Tr. r.

B 4, 14, 1 Treppe Sehr schön möbl. Zimm. sof. zu vm.

Zimmer mit 2 Bett., evtl. Küchenben., zu vm. S 3, 6b, 2 Tr. lks.

Sehr gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.** in gt. Lage zu v. 10—17 u. 20 Uhr. M 1, 6, 1 Tr. lks.

Am Ring: Gr., schön möbl. Zimmer zu verm. U 3, 16, 3. St. r.

Schön möbl. Zi. zu vermieten. — Lehmann, T 4, 20.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Braun, Tullastr. 11.

Gut möbliertes Zimmer auf 15. 6 oder 1. 7. zu vermieten. — Fernruf 234 92.

Schlafstelle sep., zu vermieten. Ueberle, S 2, 20, III.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer zum Möbelunterstellen ges. Zuschr. u. 8546B an Verl.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Zuschr. u. 8109B an den Verlag.

Leeres Zimmer mit Kochgelog. od. 1 Zim. u. Küche, auch Umgeb., zu miet. gesucht. Zuschriften unt. Nr. 8169B an d. Verlag dies. Blattes.

1-2-Zim.-Whg. leer od. möbliert, von rückg. Volksgenoss. gesucht. — Zuschriften unter Nr. 8170B an den Verlag ds. Blatt.

Zu verkaufen

Gt. Damenkleid neu, schw., mit Mantel, preiswert abzugeben. Anzus. v. 10—17 Uhr. Stefanien-Ufer 4, pt. r.

Neuw. Kofferschreibmaschine Marke „Erika", geg. Barzahl. abzugeben. Adresse u. 8114B im Verlag.

Polsterbänke Pütsch, zu verkaufen. — S 4, 15.

Eine neue **Chaiselongue** zu verkaufen bei Alois Sroberger, T 5, 10.

K.-Sportwagen gut erhalten, zu verkaufen. Eichendorffstr. 70, V. r.

Kletterweste fast neu, preisw. zu verkf. Adresse unt. Nr. 14382VB im Verlag d. Bl.

Marken-Piano erkl., schw., weg. Platzmangel sehr preiswert nur an Private zu verkf. C 8, 7, 1 Tr. r. Anzus. ab 5 Uhr.

Waschtisch braun, mit Marmorplatte, zu verkaufen. — Rosengartenstraße 16, I.

Stehpult gut erh., zu verkf. Ruf 219 89.

H.- od. D.-Rad zu verkauf. Rh. u. 8143B im Verlag.

K.-Kastenwagen gut erh., modern, eisenb., zu verkf. Ackermann, R 7, 41 pt.

Hausapotheke (Wandschrank) zu verk. Luisenring 45, 5. Stock. Anzusehen von 5 Uhr ab.

Anzug und Mantel mittl. Fig., preiswert abzug. Riedfeldstr. 34, II. r.

Kinderwagen eisenb., billig zu verkauf. Nonnenmacher, G 7, 5.

D. Sommerkleid sehr schön, Größe 39 bis 40, sowie 1 Hackklotz zu verkaufen. — König, Eggenstr. 7, III. r.

K.-Sportwagen neuwert., m. Fußsack und Tasche, 20 ℳ, Kinderklappstuhl 10 ℳ, Fahrgestell für Stubenwagen 3 ℳ, Fahrradkörbchen 1 ℳ, zu verk. Hardung, Unt. Clignetstr. 3.

Sportanzug grün, Anzug, schw., für 15—18 J., Zinkwanne, 1,00×0,80 Meter, billig zu verkaufen. Max-Josef-Str. 12, II. l.

Büfett Schreibtisch, Waschkommode m. Marmorplatte, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 2 Bettstellen, Ovaltisch u. Stühle, Sofa, Zuglampe mit Deckenbeleuchtg. zu verk. Anzuseh. zwischen 3 und 7 Uhr. — Goethestr. 6, 2 Tr.

Damenfahrrad gut erh., für 20 ℳ zu vk. Ruf 240 40.

Großer Tisch zu verkauf. Langerötterstr. 50, IV. r.

14kt. Gold-Manschettenknöpfe und 1 Krawatten-Klammer günstig zu verk. W. Bl., N 7, 7, Hinterhs.

Paddelboot 2Sitzig, zu verkauf. Adresse u. 8151B im Verlag d. Bl.

Damenkleid neu, Gr. 48, blauweiß gemustert, zu verk. Heid, Obere Clignetstraße 31.

Kaufgesuche

Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 8122B an d. Verlag ds. Blatt.

Damenfahrrad gut erhalt., gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. 14381OBD an den Verlag.

Kelim v. Privat aus Privathand gef. Preisangeb. u. 14377VBS an den Verlag.

Grammophon H.-Sommermantel u. -Hose zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8093B an den Verlag.

K.-Sportwagen von Rückwand, zu kauf. gesucht. Angebote unt. 8068B an den Verlag.

Sehr gut erhalt. Klavier aus Privatbd. zu kaufen gesucht. — Fernruf 507 07.

Gebr., gut erhalt. **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 31126VB an HB Weinheim.

Tiermarkt

1 Paar starke **Einlegschweine** zum Weiterfüttern zu verkf. Gräfer, Lindenhofstr. 100.

Verschiedenes

Gewindeschneid. Whitworth 5/8 bis 1½ Zoll, l. Lohn wird noch angenommen. M. Mündel, Brühl (Bad.)

Streuholzwolle kostenlos abzugeb. Geier, L 8, 7.

Verloren

Schwarzer **Geldbeutel** m. Inh. von Friesenheimer Str. — R 5 von Zeitungsträgerin verl. Geg. Belohnung, abzugeb. im Verlag d. Bl.

Strohhut braun, mit gelben Blumen, verloren. Abzugeb. geg. Belohnung im Fundbüro.

Zugeflogen

Kleiner **Kanarienvogel** vor 2 Woch. zugeflog. L 10, 8, 4. Stock.

Kraftfahrzeuge

PKW 1-Liter-Ford, zu verk. M. Schmidt, Lampertsh., Ernst-Ludwig-Straße 15

Motorrad fast neue Victoria-Maschine, Sportmodell, 250 ccm, 8000 Klm. gefahr., preisw. zu verkf. Auskft. u. 8094B im Verlag ds. Bl.

Zweirad-Autoanhänger für Personenwag. abzugeb. Meffert, R 6, 3. Reparat.

Anordnungen der NSDAP

NS.-Frauenschaft. Sandhofen. Mittwoch, 5. 6., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Adler". — **Achtung.** Mittwoch, 5. 6., finden in der Mütterschule, Kaiserring 8, von 18—19 Uhr Sprechstunden vom Rassepolitischen Amt statt. **Jugendgruppe Lindenhof.** 5. 6., 20 Uhr, Heimabend, Tunnelstr. 2. Angefangene Arbeiten mitbringen. — **Jugendgruppe Neckarau-Süd.** Donnerstag, 6. 6., 20 Uhr, Basteln, Werkgemeinschaft in der „Krone".

DAF. Berufserziehungswerk. Kaufmänn. Lehrgemeinschaften. Für nachstehende Lehrgemeinschaften werden noch Anmeldungen in beschränkter Zahl angenommen. **Die deutsche Rechtschreibung Stufe 1** — Stoffplan: Die Regeln der Rechtschreibung. — Die Schwierigkeiten der Rechtschreibung — Fremdwörter. **Die deutsche Rechtschreibung Stufe 2** - Stoffplan: Satzzeichen und Zeichensetzung werden in ausführlicher Weise behandelt usw. **Der neuzeitliche Geschäftsbrief** - Stoffplan: Der kaufm. Brief, sein Wesen, Zweck und Aufbau. Unter den durchzusprechenden Hauptbriefsorten befindet sich u. a. die Grundbriefe: Anfrage, Angebot, Mahnbriefe, Werbeschreiben usw. — **Technische Lehrgemeinschaften.** Nachstehende Lehrgemeinschaften beginnen in Kürze: Werkstoffkunde Stufe 1—3, Messen und Messwerkzeuge, Maschinenschlosser - Reichnungslesen u. Werkstattrechnen (Reka-Vorlehrgemeinschaft). Anmeldungen hierzu nehmen entgegen die Deutsche Arbeitsfront, Berufserz. u. Betriebsf., Mannheim, Rheinstr. 3—5, oder das Berufserziehungswerk, O 4, 8/9.

Hausgehilfinnen. Neckarau-Nord u. Süd. Am Mittwoch, 5. Juni 1940, um 20.30 Uhr findet der Fachgruppenabend im Kaffee „Rose", Mannheim-Neckarau, statt.

KdF.-Sportamt Mannheim. Mittwoch, 5. Juni. **Schwimmen** (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr Städt. Hallenbad. **Reichssportabzeichen** (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr Stadion. **Reiten** (für Frauen u. Männer): 18—21 Uhr SS-Reithalle Schlachthof. — **Donnerstag, 6. Juni. Allgem. Körperschule** (für Frauen u. Männer): 19.30—21 Uhr Stadion, Feld 2. **Fröhl. Gymnastik u. Spiele** (für Frauen und Mädchen): 19.30—20.30 Uhr Schulhofstraße 4 (am Rosengarten). **Reiten** (für Frauen und Männer): 18.00—21.00 Uhr SS-Reithalle Schlachthof. — **Freitag, 7. Juni. Allgem. Körperschule** (für Frauen u. Männer): 20—21.30 Uhr Stadion, Feld 2. **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (für Frauen und Mädchen): 19—22 Uhr Sportplatz des Vereins für Turn- und Rasensport Feudenheim. **Deutsche Gymnastik** (f. Frauen und Mädchen): 19—20 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8. **Reiten** (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr SS-Reithalle Schlachthof. — **Samstag, 8. Juni. Reichssportabzeichen** (für Frauen und Männer): 15.30—17 Uhr Stadion. **Tennis** (f. Frauen und Männer): 17—18 Uhr Tennisplatz Stadion. **Reiten** (für Frauen und Männer): Ausreiten: Voranmeldung täglich, Ruf 424 32, Reitlehrer Doemmer, in der Zeit von 12 bis 15 Uhr.

Amtl. Bekanntmachungen

Viernheim

Säuglingskarten

Am Mittwoch, den 6. Juni 1940, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, können die bereits beantragten Säuglingskarten abgeholt werden. Von 3—5 Uhr werden Anträge auf Säuglingskarten entgegengenommen für die Kinder, die vom 1. April bis 1. Juli 1939 geboren sind. Hierbei sind Stammbuch und Personalausweis vorzulegen.

Viernheim, den 3. Juni 1940

Der Bürgermeister

Jlvesheim

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Ilvesheim findet am 6. Juni ab 13.30 Uhr im HJ-Heim statt.

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Oeffentliche Erinnerung!

Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren bzw. werden fällig spätestens am:

3. 6. 1940,	spätestens nach Erhalt des Forderungszettels: **Schulgeld der Höh. Lehranstalten für die Monate April, Mai und Juni 1940,**
3. 6. 1940,	spätestens nach Erhalt des Forderungszettels: **Schulgeld der Höh. Handelslehranstalten und der Mittelschule (Luisenschule) für die Monate April, Mai und Juni 1940,**
10. 6. 1940:	die bis dahin fällig werdende **Vergnügungssteuer,**
10. 6. 1940:	die auf Grund von Stundungen, Steuerbescheiden und Forderungszetteln bis dahin fällig werdenden Steuerzahlungen u. Säumniszuschläge.
innerhalb	14 Tagen nach Erhalt des Forderungszettels: **Handels- und Gewerbeschulgeld für das 1. Drittel 1940/41,** sowie das **Schulgeld für die Fachkurse der Handels- und Gewerbeschulen.**

An diese Zahlungen wird erinnert.

Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.

Stadtkasse

Ladenburg

Bekanntmachung

Hundesteuer.

Die gesetzliche Anmeldung der Hunde sowie die Entrichtung der Hundesteuer für das Jahr vom 1. Juni 1940 bis 31. Mai 1941 hat in der Zeit vom **1. Juni bis 15. Juni 1940** zu geschehen. Anzumelden ist jeder bis zu diesem Zeitpunkt über drei Monate alte Hund. Die Anmeldung und die Zahlung der Steuer hat vom Besitzer bei der Stadtkasse zu erfolgen. Die Steuer beträgt für das laufende Jahr für den ersten Hund 18.— RM. für jeden weiteren Hund 36.— RM. Wer die rechtzeitige Anmeldung seines Hundes unterläßt, wird mit dem 20fachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Im Unbeidringungsfalle wird die Tötung des Hundes veranlaßt.

Ladenburg, den 17. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

MARCHIVUM

Stellenanzeigen

SIEMENS
Gewandte
Stenotypistin
für sofort oder später gesucht.
Siemens-Schuckertwerke AG.
Zweigniederlassung Mannheim, N 7, 18
(Siemenshaus)

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Zigarren- u. Wickelmacher
werden sofort eingestellt
Welche Kontoristin
bewand. in Schreibmaschine, Stenografie und allen vorkommenden Büroarbeiten
verändert sich nach Heilbronn?
Angebote mit Bild und Gehaltsanspr. erbittet
Taroly-Zigarren- und Stumpen-Fabrik
Josef Schräk, Heilbronn am Neckar

Fräulein mit höherer Schulbildung (Obersekundareife), ausgebildet an Hollerithmaschine, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt, im Karteiwesen bewandert, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als
Hollerith - Tabellierererin oder Sortiererin
in Mannheim. — Angebote unter Nr. 143788VS an den Verlag ds. Bl.

1 Buchhalterin
1 Kontoristin
in ausbaufähige Vertrauensstellung gesucht. Zuschrift. erbet. unter Nr. 143826 VS an den Verlag d. Bl.

Monatsfrau
vormittags von 8—11 Uhr gesucht. Englert, Eichendorffstraße 8.

Solides Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. E 2, 8

Ein kräftiges
Mädchen als Beihilfe in Küche und Haushalt sofort gesucht
Fr. Bell, G 5, 23/24.

Jüngere Büfetthilfe
sofort gesucht.
Konditorei Hartmann, M 7, 12a.

Saubere, ehrliche
Putzfrau
für drei halbe Tage in der Woche gesucht. Karl-Benz-Str. 85, 1. Stock

Bedienung
fleißig, ehrlich, gesucht.
Kronprinzenstraße 46, Keßler.

Tüchtige Kontoristin
mit guter kaufmännischer Allgemeinbildung sowie
zuverläss. Arbeitskraft
für die Verwaltung des Mehlmagazins und Abwicklung der Verladearbeiten
von hiesiger Großmühle für sofort gesucht
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter Nr. 143784 VS an Verlag

Ehrliche, saubere
Garderobefrau
zum mögl. sofort. Eintritt gesucht.
Café Wien, P 7, 22.

Jüng. Fräulein od. Frau
zur Führung eines Zigarrengeschäftes per sofort gesucht. Zuschrift. unter Nr. 30135VS an den Verlag.

Vertreter(in) sofort gesucht
Lohnender Verdienst.
J. Mainzer, G 5, 15.

Sauberer Hausbursche gesucht
welcher radfahren kann.
Konditorei Müller-Lederer, O 7, 15

Zum sofortigen oder baldigen Eintritt suchen wir
1 zuverlässigen Packer
für Laboratoriumsgeräte aus Glas, Porzellan usw.
1 Ausläufer
(Radfahrer, möglichst stadtkundig).
Gebrüder Buddeberg, A 3, 5

Fleißiger kräftiger Mann
mögl. in ähnl. Betrieb schon tätig gewesen, sofort gesucht. Bierverlag Georg Griesbaber, Weylstraße 6.

Bau-Kaufmann
energisch und zielbewußt, Organisator, 42 Jahre alt, vertraut mit der gesamten Kassenführung, Lohnbuchhaltung, Sozialversicherung, Abrechnungsarbeiten, Einkauf und Materialkenntnisse, sucht entwicklungsfähige Dauerstellung als Leiter eines größeren Baubüros. Angebote unter Nr. 30450 VS an Verlag.

Motorradfahrer
sucht Beschäftigung in Betrieb
wo er den Führerschein machen kann. Zuschr. unt. Nr. 8174B an Verlag.

Kraftfahrer
Führerschein Klasse 3 sucht bis zum 15. Juni Aushilfsstelle. Zuschr. unter Nr. 3979B an Verlag

Junges Servierfräulein
mit guten Umgangsformen, sucht weitere Stellung in nur gutem Café. Zuschriften erbeten unter Nr.143785VS an den Verlag d. Bl.

Tüchtige
Kontoristin
perfekte Stenotypistin
Kenntnisse in Buchhaltung und Lohnrechnen, sucht stundenweise Beschäftigung, auch abds. Zuschriften unter Nr. 8176 B an den Verlag dieses Blattes.

Stenotypistin sucht Stellung
auf 1. Juli, evtl. auch halbtags. Zuschriften unter Nr. 8177 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Mieten und Vermieten

Laden mit klein. Lagerraum
zu vermieten.
Näheres: E 2, 9.

Laden
mit Zimmer und Lagerraum
auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr. 8010 B an Verlag

Büro
D 4, 6, 1 Tr., rechts: 2 Räume
sofort od. spät. zu vermieten.

Schöner, großer, heller Laden
mit 2 Schaufenstern, Ladeneinrichtung sowie 1 großes Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Wolfert, Langerötterstr. 32, III.

Suche 2 Zimmer und Küche
evtl. kann Hausverwaltg. od. leichte Büroarbeit übernommen werden. Angeb. unt. Nr. 8135B an Verlag.

BBC
Für einen jüngeren Ingenieur (Akadem., Dauermieter) suchen wir sofort oder bald (124618V)
2-4-Zimmer-Wohnung
in guter Wohnlage.
Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Mannheim 2, Schließfach 1040
Personalbüro

Großes, leeres Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln, Nähe Bahnhof, Wasserturm oder Paradeplatz, zum 1. Juli 1940 gesucht. Angeb. u. Nr. 8042VS an Verlag

Gebild. Herr sucht zu Anf. Juli
sehr gut möbliertes Wohn-Schlafzimmer
fließ. warm. und kaltes Wasser, Bad- und Tel.-Mitbenütz., evtl. auch Garage, mögl. Oststadt, in Einfamilienhaus, Dauermieter. Angebote unter Nr. 8126B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Kauf und Verkauf

Pferd mit Geschirr und Wagen
(Gummirollen) zu verkaufen.
Kuhn, Kronprinzenstraße Nr. 48.

Ugo-Presse
neu oder gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. G. Hartnagel, Schuhmacherei, Alphornstr. 32

Zu verkaufen:
1 komplett. Speisezimmer verschied. Büfetts, 1 Eisschrank, Bett., Einzelmöbel
1 Doppelwaschtisch, 1 Drahtseil, ca. 50 Meter lang und zwei kürzere, usw. — Zu besichtigen ab Mittwoch, 14 Uhr, bei
Mannh. Paketfahrt, Qu 7, 21

Neue, moderne
Reformküche
(Nußbaum), Preis 360 RM., zu verkaufen. L 15, 14, part., Hinterhs.

Schreibtisch
hell eich., Mh. 1,14×1,68 Meter, 2 tür., eich. Büfett, evtl. für Gaststätte geeignet, 2 Klubsessel, 2 eich. Tische, 1 gepolst. Korbsessel, 2 Spiegel, 3 Küchenbüfett sowie diverses Küchengeschirr und anderes zu verkaufen. Anzusehen Mittwoch und Donnerstag nur von 9 bis 12 Uhr. Augusta-Anlage 30, 4. Stck. lks.

Schlafzimmer hell, Eiche, gebeizt, mit Kapokmatratzen, 1 eis. Bett mit Matr. u. Steppdeck., in sehr gut. Zustand zu verkaufen. Desgl. 2 Lederklubsessel, 1 Sofa, dkl.-grün. Bezug, nied., mod. Form. Feudenheim, Am Schelmenbuckel 23

Immobilien

Heidelberg:
Modern, gepflegtes, herrschaftliches
Einfamilienhaus
— leicht teilbar in ein Dreifamil.-Haus — in vornehmer Villenlage, 12 Zimmer, Küche, Bad, Wintergarten, Zentralheizg., Hausmeisterwohnung, Garten, ca. 1500 qm, zu verkaufen. Anzahl. nach Vereinbar. Näh. durch den Alleinbeauftragten: K. L. Friedrich, Immobilienfachbüro Heidelberg, Haydnstr. 2, Ruf 22 16.

Briefmarkenhandlung
zu verkaufen. Erforderl. 1000 RM. Angebote unter Nr. 143773 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Günstige Gelegenheit
Ein größ. Posten prima schäum.
weiße Schmierseife
(Ersatz) auch geeignet für Weiß- und Buntwäsche; desgleichen hochschäumende, flüssige
Handwaschmittel
Muster durch
Paul Kühnle, Mhm., P 4, 8

Elektro-Staubsauger
Gordt, R 3, 2

Kraftfahrzeuge

1,2 Ltr.-Opel-Personenwagen
in gut. Zustand zu verkaufen. Angebote unter Nr. 143824VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Personenwagen
gegen sof. Kasse zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. 8153B an Verlag oder Fernruf Lampertheim Nr. 379

Verloren

Von Mannheim nach Hockenheim von einem Autoanhänger eine
Decke verloren
Abzugeben bei Metzgerei Großhans, Hockenheim, Karl-Theodor-Straße.

Größerer Geldbetrag in grünem Umschlag
auf dem Wege von Augusta-Anlage Nr. 33 — Otto-Beck-Straße — Richard-Wagner-Straße — Werderstr. bis Maßschule von Kriegerwitwe verloren. Abzug. geg. hohe Belohn. auf dem Fundbüro (Bezirksamt).

Verschiedenes

Verdunkelungs-Zugrollos
jede Größe sofort billig lieferbar. —
Braner, H 3, 2.
Fernruf 223 98.

Feldpostbriefe
sind wertvolle Erinnerungen an die große Zeit. Sie bleiben lange Jahrzehnte leserlich, wenn mit einem Tintenfüller geschrieben wurde. Gute, billige Füller bei
Fahlbusch
im RATHAUS

Schlaflosig keit
Frauenleiden
Blutdruck
Rheuma
Ischias
Nerven
Gicht
Herz
Erkrankungen hilft
„Aerotherm"
Luftsprudelbad
Gen.-Vertreter
Spezialgeschäft
Rothermel
MANNHEIM
Schwetzingerstr. 1
Fernruf 409 70

Punktfrei
Leibbinden
Gummistrümpfe
Senkfußeinlagen
nach Gipsabdruck.
Aug. Glöckner
Kaiserring Nr. 46
Zu all. Kassen zugel.

Jede Menge alte, abgespielte
Schallplatten
kauft laufend
MUSIKHAUS
SCHALL
D 2, 7 (Planken)

PHOTO KINO
HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Altes Silbergeld
Altgold
Brillanten
kauft ständig
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten
G. B. 40/5091

Zurückgenomm.
Möbel
gebr., in gt. Zust.
1 Schlafzi. 575.-
Näh. mod.
1 Reform-küche 145.-
Büfetts 55 120.-
Auszugtisch 40.-
1 Herrenz. 295.-
kompl.
kompl. Schränke
Eiche hell
175 195 215.-
Ich. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

Kauft stets Anzüge Schuhe
Kavalierhaus
An- u. Verkauf
J 1, 20 Tel. 25736

Gebrauchte
Möbel
gegen bar kauft:
Möbelverwertung
J. Schreiber
U 1, 1 Grün. Haus
Fernsprech. 273 37.

Karl-May-Bände kauft
Müller, (19468V)
Mittelstraße 53.

Radio-Hoffmann
O 2, 7, am Marktpl.
das große Rundfunkhaus m. Reparaturwerkst. - Ruf 20641

Altmetalle
Alteisen, alte Maschinen, Altmaterial usw. kauft geg. Kasse
Heinrich Krebs
Mittelbändl. Lan
Hutbörstweg 29
Fernruf 533 17

Haus-Verwaltungen
übernimmt
Rich.
Karmann
Immobilien
N 5, 7

Wegweiser zum guten Einkauf!

An- und Verkauf
Kavalierhaus
An- und Verkauf
Mannheim, J 1, 20
Fernruf Nr. 257 36

Autobedarf
Fahrzeugbau Fr. Weigold
Gärtnerstr. 20 - Fernruf 505 16
Personenwagen - Anhänger offen und geschlossen

Bäcker
Die gute Ams-Brezel
nur vom Spezialbetrieb
Jos. Ams junior
Fernsprecher Nr. 505 43

Arthur Hofmann
Brot- und Feinbäckerei
Seckenheimer Str. 124a, Fernruf 42517

Carl Stolzenburg
Mühldorferstr. 1. Fernruf 439 74
Bäckerei u. Konditorei

Bau- und Möbelschreiner
Karl Friedr. Baumann
Augartenstr. 63 - Fernruf 440 12
Spezialität: Einzelanfert. jeder Art von Möbel

Betten
Bettfedernreinigung
J. WERRE
Eichelsheimerstr. 19. Ruf 216 47.
Matr., Federbetten, Polstermöbel

Blumengeschäfte
Assenheimer Jr.
Blumenhaus
nur Kunststraße O 2, 9, Ruf 228 21

E. Assenheimer, E 2, 18
Blumenhalle - Planken
Altes Geschäft. Fernruf 205 86

Blumenhaus K 1, 5
Geschwister Karcher
nur K 1, 5 - Ruf 235 67

Oskar Prestinari
Friedrichsplatz 14 - Ruf 439 39
Blumen für Freud und Leid

Damenhüte
Konrad
Das große Spezialhaus für Damenhüte
Mannheim, K 1, 7 Breite Straße | Ludwigshafen

Damenkonfektion
E. Wawrina Nachf., O 6, 8
Inh.: S. Walker u. A. Michel
Atel. f. feine Maßarbt. Verkauf erstkl. Konfektion. Ruf 214 10

Drogerien
Drogerie Beck, Inh. Karl Fischler
Mannheim, J 3a, 1-2
Fernsprecher 210 72

Michaelis-Drogerie
Drogen - Farben - Foto
G 2, 2 Fernruf 207 40-41.

.. in Käfertal-Süd
Rheingold - Drogerie
Ecke Mannheimer und Mußbacher Straße
Fernsprecher Nr. 52608
Foto - Parfümerien und Putzartikel

Elektromediz. Apparate
H. Oehler, Mannheim, P 4, 2
Elektro-Anstalt, - Fernsprecher 260 71
Reparat. elektr. und mediz. Apparaten
Prüffeld für Stark- und Schwachstrom

Eisenwaren
Karl Armbruster
Schwetzinger Str. 91-95, Ruf 42639

Eckrich & Schwarz
P 5, 10 - Fernruf 262 51

Eisenwaren-Großhandlung
Emil Hammer, F 4, 7
Fernruf Nr. 289 22/23

Hermann Jllg
F 2, 5 - Fernruf 210 06

Eisenwaren-Großhandlung
Wilhelm Nibler
C 7, 16-17 - Fernruf 265 51/53

Adolf Pfeiffer
K 1, 4, Breite Straße

Weber & Bohley
Inhaber: Otto Bohley
Schwetzinger Straße 124
Fernsprecher Nr. 405 46

Elektro-Großhandlungen
Wallenstätter & Co.
Fernruf 273 78/79.
N 4, 21

Gerüstbau
Bingert & Co.
Lameystraße 25
Fernruf 407 63/64

Gummi- und Asbestwaren
Karl Berger & Co.
C 8, 10 - Fernruf 217 41

Haus- u. Küchengeräte
Karl Armbruster
Schwetzinger Str. 91-95, Ruf 42639

Adolf Pfeiffer
K 1, 4, Breite Straße

Herrenartikel
Ferd. Rehfus, B 1, 6
Fernsprecher Nr. 238 72
Herrenhüte u. Reparaturen

Roeckl-Handschuhe
Krawatten - führend, preiswert
D 1, 2. Paradeplatz. Ruf 286 43.

Holzbau
Holzbau Franz Spies
vorm. Albert Merz
Fruchtbahnhofstr. 4
Fernruf Nr. 242 46

Installateure
KLEE- Spez.-Werkzeuge Strehler, Kluppen
Ing.-Büro KLEE
O 7, 22 Fernsprecher 276 31

Kohlen
Bernauer & Co., GmbH
Luisenring Nr. 9
Ruf 206 31 und 254 30

Heinrich Wellenreuther
Kohlen-Groß- und Kleinhandel
L 7, 7a — Fernsprecher 200 04

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7.23

Die Geschichte eines Hundes

Krambambuli

nach der gleichn. Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach
mit Viktoria von Ballasko
Paula Pfluger - Sepp Rist
Rudolf Prack - Elise Aulinger - Ed. Köck - Karl Skraup
3.15, 5.30 und 8.00 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Ein mitreißendes Erlebnis!
RUDOLF FORSTER
in seiner großen Doppelrolle

Hohe Schule

(Das Geheimnis des C. Cavelli)
mit Angela Salloker - Hans Moser - Dinah Grace
3.15, 5.30 und 8.00 Uhr
Morgen letzter Tag!

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 56

Wünsche gehen in Erfüllung!

Der Tiger von Eschnapur

Mit La Jana † - Fritz van Dongen - Kitty Jantzen - Gustav Diessl - Alex. Golling
3.30, 5.30 und 8.00 Uhr
Morgen letzter Tag!

In allen Theatern

in allen Vorstellungen der

Neueste Wochenschau-Bericht

Heute nachm. 2 Uhr

letztmalige Wiederholung unserer

Wochenschau-Sonder-Vorstellung

ALHAMBRA und SCHAUBURG SCALA nachm. 2.30

Gold und Silber
kauft und verrechnet
H. Marx
Uhren und Goldwaren
R 1, 1 — am Markt
Ankaufbesch. II/264 49

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Heute letzter Tag!

Zarah-Leander-Woche!

La Habanera

Ferd. Marian - Karl Martell

Die große Kriegswochenschau

Die gewaltige Vernichtungsschlacht im Westen
1200 Meter Frontberichte
Tgl. 4.20, 5.40, 8.05

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 5. Juni 1940
Vorstellung Nr. 300, Miete M Nr. 24
u. Sondermiete M Nr. 12

Cavalleria rusticana

(Sizilianische Bauernehre)
Oper in einem Aufzug
Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Berga. Bearbeitet von Targioni-Tozetti und G. Menasci
Musik von Pietro Mascagni

Hierauf:

Der Bajazzo

Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog
Dichtung und Musik von Ruggiero Leoncavallo
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Rolladen-Wipfler
Reparatur-Eildienst
Fernruf 21613 Qu 4, 1

HJ- und BDM-Kleidung
Adam Ammann
Fernruf 23789 **Qu 3, 1** Fernruf 23789
Spezialhaus für Berufskleidung

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Donnerstag letzter Tag!
Der große Erfolgsfilm der Ufa

Der Postmeister

Heinrich George - Hilde Krahl
Wochenschau: Der 1200 Meter lange Sonderbericht von der Westfront und Narvik. Das deutsche Schwert schreibt Geschichte
Beg. 3.30, 5.40, 8.00. Jug. n. zugel.

Heute Mittwoch letztmals **14.20 Uhr**

Sonder-Vorstellung

Der 1200 Meter lange neueste Sonderbericht von der Westfront und Narvik. Das deutsche Schwert schreibt Geschichte
Eintrittspreis: 30 Pfg., Mil. 15 Pfg.

BÜROMÖBEL CARL FRIEDMANN AUGUSTA-ANLAGE 5

Umzüge
mit Auto-Möbelwagen in Stadt u. Ueberland sowie Möbel-Lagerung gewissenhaft.
Möbel-Spedition
Kunz, J 6, 9.
Fernsprech. 267 76.

Libelle

Täglich abends
Mittwoch und Sonntag auch 16 Uhr nachm.

Carl Sundra
der humorvolle Blitzdichter, sagt ein sehr gutes Programm an!

Madeleine
das Gedächtnis-Wunder

Teron einmalige equilibrist. Höchstleistungen
und 4 weitere Attraktionen!

Eintritt 60 und 80 Pfennig
Im Parkett kleine Verzehrpreise

Luftschutzvorschriften beachten!

Heute im UFA-PALAST

N 7

Morgen letzter Tag!
Leny Marenbach - Hans Söhnker

Frau nach Maß

Ein Terra-Film mit Witz und Laune und tausend herrlichen Einfällen
3.00, 5.30, 8.15 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Heute Mittwoch
nachmittags 2.00 Uhr
letzte Wiederholung

Ufa-Wochenschau-Kriegsbericht
in Sonder-Vorstellungen
Das deutsche Schwert schreibt Geschichte!

Im Vorprogramm:
FALLSCHIRMJÄGER
Kleinste Preise

50 JAHRE

W. Lampert

Spezialhaus für Bürobedarf - Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Fernruf 21222-23 L 6, 12 Fernruf 21222-23

Ankauf u. Tausch
von Alt-Gold, -Silber, altem Silbergeld
B. STADEL Juwelier und Uhrmacher
H 1, 1-2, Breite Straße
Gegr. 1840 - Gen.-Nr. A 36357 ● gegenüber d. „Nordsee"
63808 V.

Ankauf
von
Altgold Altsilber Friedensmack Brillantschmuck
Cäsar Fetenmeyer MANNHEIM P 1, 3 Breite Str.

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Damenhüte
in schön. Auswahl
Umarbeitungen
neue Hüte billigst
Putzgesch. Joos
Qu 7, 20, 2. Stock.

DRUCK-SACHEN
bestellt man in der Mannheimer Großdruckerei

Jürgen Adolf

Unser Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude
Toni Sinn geb. Joos
Adolf Sinn Leutnant z. Z. im Felde
Mannheim-Friedrichsfeld, 3. Juni 1940
Hugenauer Straße 15

Roswitha

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Hellmuth Baumgartner und Frau Else
Mannheim, L 4, 4, den 4. Juni 1940 z. Z. Luisenheim

Landkarten
von Frankreich, England, Westeuropa, Mittelmeer, Skandinavien, Weltkarten
in großer Auswahl in der
Völkischen Buchhandlung
Mannheim - P 4, 12

Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim

Zahlungs-Aufforderung!

Die Beiträge zur Krankenversicherung und zum Reichsstock für Arbeitseinsatz (Arbeitslosenversicherung) sind von den Betrieben, die die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnen, am zweiten Tage nach jeder Lohn- und Gehaltszahlung zu entrichten. Soweit diese Betriebe die Zahlung der Beiträge für den **Monat Mai 1940** bis heute nicht vorgenommen haben, ergeht hiermit die Aufforderung, die Beitragsentrichtung innerhalb einer Woche nachzuholen.

Von allen übrigen Arbeitgebern sind die Beiträge innerhalb 7 Tagen nach Zustellung der Beitragsrechnung einzuzahlen.

Bei Zahlungsverzug muß ein einmaliger Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. der rückständigen Schuld erhoben werden, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung.

Mannheim, den 5. Juni 1940

Der Vollstreckungsbeamte.

Gestern früh verschied unerwartet nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine einzig liebe, gute Frau

Herta Schlegel

im Alter von 45 Jahren. Wer sie kannte, weiß, was ich verliere.

Mannheim (Wespinstraße 14), den 4. Juni 1940.

In tiefem Schmerze:
Hans Schlegel

Feuerbestattung: 5. Juni, 14.30 Uhr, im Krematorium Mannheim.

In treuester soldatischer Pflichterfüllung fiel am 27. Mai 1940 in Flandern für sein Vaterland mein herzensguter, treubesorgter Sohn, mein lieber Bruder

Willi Volz

Leutnant eines Artillerie-Regiments - Inh. des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Mannheim (Richard-Wagner-Str. 91 I.), 3. Juni 1940.

In tiefem Schmerz:
Frau Emmy Volz Wwe., geb. v. Kunzendorff
Heinz Volz, z. Z. b. Reichsarbeitsdienst

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Karl Roßrucker

Dreher

ist am 2. d. M. nach einer Operation verschieden. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bewährten Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Mannheim-Rheinau, den 4. Juni 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Deutschen Bergin Aktiengesellschaft für Holzhydrolyse

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Carl Bender

im Alter von 61 Jahren.

Mhm.-Rheinau (Rotterdamer Str. 16), 4. Juni 1940.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Gertrude Bender, geb. Hammer und Sohn Ernst

Beerdigung: Donnerstag, 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 28. Mai 1940 ist an der Somme unser hoffnungsvoller, über alles geliebter Sohn und Bruder

Alfred Henrichs

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 23 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen, getreu in soldatischer Pflichterfüllung seinem gehabten Leitspruch: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen".

Mannheim (U 6, 22), den 4. Juni 1940.

In unsagbarem Schmerz:
Familie Franz Henrichs und Angehörige

Am 2. Juni 1940 verschied an den Folgen eines schweren Leidens unser früherer Mitarbeiter, Herr

Paul Gebhardt

Herr Gebhardt hat unserem Betrieb seit dem Jahre 1920 bis zum Jahre 1936 angehört und lebte seit dieser Zeit im Ruhestand. Der Verstorbene war ein pflichttreuer Mitarbeiter und vorbildlicher Arbeitskamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

RHEINISCHES BRAUNKOHLEN-SYNDIKAT
Zweigniederlassung Mannheim
Betriebsführung und Gefolgschaft

Am Samstag, 1. Juni 1940, verschied im Alter von 68 Jahren unser früheres Gefolgschaftsmitglied

Johann Heckmann

Der Verstorbene, der unserem Unternehmen 28 Jahre lang als Wickler und später als Packer angehört hatte, befand sich seit 1932 im Ruhestand. Unserem langjährig bewährten Mitarbeiter werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G., Mannheim

MARCHIVUM